

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Ettlinger Zeitung. 1949-1973
1950**

225 (11.10.1950)

Erscheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.20 DM, zuzüglich 54 Pfg. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Frei Haus 2.50, im Verlag abgeholt 2.20 DM

Badischer Landemann
gegründet 1895



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 13 Dpf. — (Preisliste Nr. 1.) Abbestellungen können nur bis 23. auf den Monatsersten angenommen werden.

2./51. Jahrgang

Mittwoch, den 11. Oktober 1950

St. 225

Volkspolizei in Westsektoren

Vorübergehend vier S-Bahnstationen besetzt
Berlin (UP). Schwerebewaffnete Besatzer der Transportpolizei der Deutschen Demokratischen Republik erschienen überraschend in den frühen Abendstunden auf den Westberliner S-Bahnstationen (S-Bahn) Sonnenallee, Lehrter Bahnhof, Westkreuz und Spandauer West, um angeblich einlaufende S-Bahnzüge nach antikommunistischem Propagandamaterial zu durchsuchen. Als die Westberliner Polizisten alarmiert wurde, verließen die Volkspolizisten jedoch sofort die Bahnstationen.
Der amerikanische Fotoreporter Baum sowie sein deutscher Fahrer Thiel wurden bei Lichterfelde-Süd an der Grenze des amerikanischen Sektors von Berlin zur sowjetischen Zone von der Volkspolizei verhaftet. Über das Schicksal der beiden ist bisher nichts Näheres bekannt geworden.
Aus Protest gegen die Wahlen in der Deutschen Demokratischen Republik wird am Donnerstag um 12.00 Uhr in Westberlin der gesamte Verkehr für zwei Minuten ruhen. Alle Fabriksirenen werden heulen und die Arbeit wird unterbrochen. Vorher wird der Berliner Oberbürgermeister Reuter im Schöneberger Rathaus das Ergebnis der „Volksbefragung“ im Ostsektor Berlins gegen den Kommunismus und für freie Wahlen in ganz Berlin öffentlich bekanntgeben.

Nächster Gefahrenpunkt: Deutschland

Lord Vansittart warnt vor Moskauer Plänen
London (UP). Lord Vansittart, der ehemalige ständige Unterstaatssekretär im britischen Foreign Office, erklärte in einem Interview, daß der Kreml unter dem Eindruck der kommunistischen Niederlage in Korea einen neuen Ausgangspunkt für seine Angriffe gegen die Demokratien finden werde. Vansittart wies darauf hin, daß die führenden Männer des Kreml, obwohl ihnen eine Reihe anderer Möglichkeiten für ihre Aktionen zur Verfügung stünden, mit großer Wahrscheinlichkeit „den Finger auf Westdeutschland legen werden“. Die größte Veranlassung für die Russen sei die Bundesrepublik im Herzen Europas gelegen, und mit einem großen Industriepotential ausgestattet. „Es ist schwer vorzusagen, welcher Art ihr nächster Schritt sein wird, doch die Vorbereitungen sind getroffen, darüber dürfte kein Zweifel bestehen.“

Holzapfel Nachfolger Heinemanns?

Entscheidung erst am Donnerstag - Das letzte Wort hat der Bundespräsident

Bonn (UP). Bundeskanzler Adenauer hat dem CDU-Bundestagsabgeordneten Holzapfel angeboten, den Posten des Bundesinnenministers zu übernehmen. Holzapfel erklärte nach einer längeren Aussprache mit dem Bundeskanzler, er sei sich endgültig entschieden, könne, müßten noch verschiedene Fragen geklärt werden, und kündigte eine weitere Unterhaltung mit Adenauer für Donnerstagabend an.

Der Kanzler lehnte eine Stellungnahme ab. Solange die endgültige Entscheidung noch nicht gefallen ist, wird sich auch Bundespräsident Heuss über die Annahme des Rücktrittsgesuchs Dr. Heinemanns noch nicht äußern. Der Bundespräsident ließ mitteilen, daß er erst über den Demissionstransfer Heinemanns befinden werde, wenn die Frage der Nachfolgerschaft geklärt sei.

Die Bundesregierung hatte zuvor in einer geheimen Kabinettsitzung über den Rücktritt von Bundesinnenminister Heinemann beraten, worauf sich der Kanzler zum Bundespräsidenten begab, um ihm das Rücktrittsgesuch Heinemanns zu überreichen. Auch Heinemann hatte eine Unterredung mit Heuss.

Über den Grund des Rücktritts Heinemanns stellte Bundeskanzler Adenauer in einem Schreiben an diesen fest, daß seiner Auffassung nach die Meinungen des Kanzlers und des Innenministers in der Frage „der politischen Bewegung und den Aufgaben des deutschen Volkes so weit auseinander gehen, daß eine fruchtbringende Zusammenarbeit nicht mehr möglich ist“.

Nach Auffassung des Kabinetts kann, wie ein Regierungssprecher mitteilte, „aus dem Fall Heinemann nicht geschlossen werden, daß der Bundeskanzler oder das Kabinetts-Freunde einer Remilitarisierung sind. Das Kabinetts sieht in der möglichen Beteiligung der Bundesrepublik an der Verteidigung des Westens ein Opfer, das für die Verteidigung der Freiheit gebracht werden muß“.

„An die Gewehre - Nein“

Der Bruderrat der Bekennenden Kirche, dem der zurückgetretene Innenminister Heinemann nahesteht, hat das auf seinem Kongress in Darmstadt formulierte Schreiben gegen eine Wiederaufrüstung mit der Überschrift: „An die Gewehre - Nein“ an alle Landeskirchenleitungen des Bundesgebietes und einige Pfarrer der Ostzone abgesandt. In dem Schreiben heißt es:

„Wir Deutschen müssen uns aus dem Kon-

Abgeordneter Aumer nennt Geldgeber

Zögerndes Eingeständnis vor dem Untersuchungsausschuß - Erdölfirma finanzierte Bayernpartei - „Bestechungsaffäre Hauptstadtwahl“ noch ungeklärt

Bonn (UP). Unter atemloser Spannung der Zuhörer machte der parteilose Bundestagsabgeordnete Hermann Aumer (früher Bayernpartei) vor dem Untersuchungsausschuß des Bundestages das wie eine Bombe einschlagende Geständnis, daß er von dem Direktor der Erdölgesellschaft Elverath, Theodor Telle (Hannover) Geldbeträge empfangen habe.

Der Abgeordnete fand sich zu diesem Eingeständnis erst nach wiederholtem Drängen des Ausschusses bereit. Anfangs vertrat Aumer den Standpunkt, daß eine Unter-



Unser Bild zeigt den Abgeordneten Dr. Joseph Baumgartner (Bayernpartei), der die Richtigkeit seines vom „Spiegel“ wiedergegebenen „Gedächtnisprotokolls“ bestätigte, während seiner Ausführungen vor dem Untersuchungsausschuß

suchung darüber, „woher die Gruppe Donnhäuser oder die Bayernpartei Geld bekommen

hat“, über die Kompetenzen des Ausschusses hinausginge. Er betonte, daß ihm „von diesem Herrn der Erdölfirma“ noch am Samstag in Köln erklärt worden sei, daß das Geld „einzig und allein gegeben wurde, um den radikalen Flügel der Bayernpartei zu mäßigeren Ansichten zu bringen“.

Aumer behauptete weiter, der BP-Abgeordnete Georg Mayrhofer sei von Josef Baumgartner so lange unter Druck gesetzt worden, bis er zugegeben habe, 1000 Mark für die Abstimmung Bonn-Frankfurt erhalten zu haben. In Wirklichkeit — und das sei auch durch andere Abgeordnete der BP bestätigt — habe er das Geld jedoch erhalten, um Kreisverbänden der BP zu helfen.

Die Frage, ob tatsächlich Bestechungen im Zusammenhang mit der Hauptstadtwahl erfolgt seien, ist durch diese Aussagen Aumers noch nicht geklärt.

„Aus einem Wahlfonds“

Bundesfinanzminister Dr. Schäfer und der CDU-Abgeordnete Pferdengies bestritten im weiteren Verlauf der Sitzung des Untersuchungsausschusses, Abgeordneten im Zusammenhang mit der Wahl der Bundeshauptstadt Geld gegeben zu haben. Schäfer teilte jedoch mit, der parteilose Abgeordnete Donnhäuser habe „aus einem Wahlfonds“ Geld erhalten, um seine Wahlschulden bezahlen zu können. Donnhäuser gehörte früher der Bayernpartei an. Schäfer gab aber nicht an, woher dieses Geld stammte und wann Donnhäuser die Zuwendungen bekommen habe. Pferdengies betonte, er habe der Bayernpartei niemals Geld gegeben. Mit Ausnahme des BP-Vorsitzenden Dr. Seelos sei ihm überhaupt kein Abgeordneter der Bayernpartei bekannt. Pferdengies versicherte: „Niemand in meinem Leben habe ich auch nur einen Pfennig für eine schmutzige Sache ausgegeben.“

Zu Beginn der Sitzung hatte der dem Untersuchungsausschuß angehörende SPD-Abgeordnete Arndt zunächst zur Pressemitteilung Stellung genommen, nach dessen der Fraktionsvorsitzende der Bayernpartei, Gebhard Seelos, in Amberg erklärt haben sollte, die Untersuchung würde ausgehen wie das „Hornberger Schießen“. Wenn der Abgeordnete Seelos diese Erklärung abgegeben haben sollte, sagte Arndt, „muß ich dagegen schärfste Verwahrung einlegen. Ich bin der Meinung, daß gerade Dr. Seelos als Fraktionsvorsitzender der Bayernpartei allen Anlaß hätte, den Mund zu halten.“

US-Oberst entlastet Falkenhäuser

„Er tat alles, um abzuschwächen“

Brüssel (UP). Im Prozeß gegen den ehemaligen Generalfeldmarschall Falkenhäuser verlas die Verteidigung einen Brief des amerikanischen Obersten Warburg, der während des Krieges Leiter einer Vernehmungsinheit der amerikanischen Armee-Luftstreitkräfte war. Warburg, der selbst Jude ist, betont in seinem Schreiben, daß Falkenhäuser alles zur Möglichen getan habe, um Maßnahmen, die von höchsten deutschen Stellen gegen die Juden beschlossen wurden, abzuschwächen.

Der Verteidiger stellte gegen den Widerspruch eines Richters den Antrag, diesen Brief als Beweismittel zuzulassen, da die Verteidigung nicht über genügend Geldmittel verfüge, um Warburg persönlich nach Belgien zu rufen. Im weiteren Verlauf der Verhandlung schilderte Falkenhäuser einen Besuch bei König Leopold, der in einem Brief gegen die Deportation von belgischen Arbeitern nach Deutschland protestiert hatte. Falkenhäuser berichtete, er habe dem König einige Änderungen seines Briefes vorgeschlagen, um diesen wirkungsvoller zu gestalten und den Brief dann direkt an Hitler abgeschickt. Fritz Saukel, der Leiter der Organisation zur Verwendung ausländischer Zwangsarbeiter in Deutschland, sei daraufhin nach Belgien gekommen und habe ihm wegen der Absendung dieses Briefes schwere Vorwürfe gemacht.

Heimlich nach Italien gereist

König Leopold und Gattin verließen Belgien
Brüssel (UP). König Leopold III., der im August auf seine königlichen Rechte Verzicht leisten mußte, reiste in Begleitung seiner Gattin, der Prinzessin de Reby, im Geheimen nach Italien. Einzelheiten über diese überraschende Reise wurden bisher nicht bekannt.

Generalstreik in Turin

Industriewerke fast vollständig lahmgelegt
Rom (UP). Die kommunistisch beherrschte Arbeitskammer in Turin hat die Industriewerke der Stadt durch einen von zehn Uhr vormittags bis um Mitternacht befristeten Generalstreik beinahe vollständig lahmgelegt. Der Streik ist als Sympathiekundgebung für die in Navarra und Vercelli streikenden Reischnitter und Landarbeiter aufgezo-

„Hornberger Schiessen“?

„Der Parlamentarismus in Deutschland“ — so schreibt „Die Neue Zeitung“ in einem Aufsatz von grundsätzlicher Bedeutung — „schon in der Weimarer Republik und dann besonders stark während des Dritten Reiches in den Augen der Bevölkerung mit allen Mitteln herabgesetzt und verächtlich gemacht, hat es unendlich schwer, sich Achtung und Anerkennung bei der Mehrheit des Volkes zu erringen. Nur wenn Abgeordnete in die Parlamente entsandt werden, die neben ihrer fachlichen und geistigen Eignung in persönlicher, das heißt charakterlicher Beziehung völlig unantastbar sind, können der Bundestag und die Landtage einmal zu den Säulen der Demokratie werden, wie es in den angelsächsischen Ländern die Parlamente sind. Sowie der Verdacht aufkommt, daß der vom Vertrauen der Wählerschaft ins Parlament entsandte Abgeordnete persönliche Vorteile über den Dienst an der Allgemeinheit stellt, ist nicht nur das Vertrauen in ihn selbst, sondern darüber hinaus in die Institution, der er angehört, und in die Demokratie schlechthin erschüttert.“

Der von der Zeitschrift „Der Spiegel“ erhobene Vorwurf, rund 100 Abgeordnete des Bundestages seien mit Geldern zwischen 1000 und 20 000 Mark, insgesamt mit 2 Millionen Mark, bestochen worden, für die Wahl von Bonn als Bundeshauptstadt zu stimmen, kann also nicht ernst genug genommen werden, zumal auch die wiedergegebenen Einzelheiten über Abgeordnete, die dort Anschluß suchen, wo mehr Geld winkt, die sich für ein Votum bezahlen lassen, das sie nicht abgeben haben und die versprochenen Bestechungsgelder prompt annehmen, ein erschütterndes Bild der charakterlichen Verfassung von Menschen zeichnen, die das Geschick einer Bevölkerung von 48 Millionen Köpfen in der Hand haben. Stimmen die Beschuldigungen, so ist nicht nur in diesem einen Falle rund ein Viertel der deutschen Bundestagsabgeordneten der Korruption zum Opfer gefallen, sondern ein „Ausnutzen der Chancen“ zum persönlichen Vorteil unter einer Anzahl von Bundestagsabgeordneten gang und gäbe.

Ein Parlament, in dem solches geschähe, hätte nicht mehr das Recht, für das Volk zu sprechen, ihm Gesetze aufzulegen, die Regierung zu kontrollieren. Es ist darum erschütternd, wenn der Fraktionsvorsitzende der Bayernpartei im Bundestag, Dr. Gebhard Seelos, in allem Ernste erklärte, die Untersuchungen des vom Bundestag eingesetzten Ausschusses zur Prüfung der erhobenen Anschuldigungen würden „ausgehen wie das ‚Hornberger Schießen‘“. Ein solches Ergebnis, das im Grunde genommen kein Ergebnis wäre, müßte katastrophale Folgen haben. Die Öffentlichkeit hat ein Anrecht darauf, zu erfahren, was hier gespielt worden ist, ob die Behauptungen der Zeitschrift, die sich mit den „Gedächtnisprotokollen“ der Bayernpartei-Vorsitzenden Dr. Josef Baumgartner decken, sich nur zum kleinsten Teile wahr oder ob sie frei erfunden sind. Im letzteren Falle müßte erwartet werden, daß die Gerichte ein deutliches Urteil gegen den wohl heimtücklichsten Angriff sprechen, der bisher gegen die junge Demokratie der Bundesrepublik geführt worden ist. Im ersteren Falle müßte von den betroffenen Abgeordneten wenigstens noch die eine Erkenntnis erwartet werden, daß es Zeit für sie ist, sofort und für immer aus dem öffentlichen Leben Deutschlands zu verschwinden.

Schon einmal hat vor einigen Monaten ein zur Untersuchung von Korruptionsfällen eingesetzter parlamentarischer Ausschuß der Sache der Demokratie einen schlechten Dienst erwiesen: die Untersuchung der Schiebungen im Bereich des württemberg-badischen Landwirtschaftsministeriums durch einen Landtagsausschuß verlief tatsächlich wie das „Hornberger Schießen“, und die Öffentlichkeit hatte den Eindruck, daß hier von den Abgeordneten im Interesse ihrer Parteiliebe und Koalitionspartner ein „parlamentarisches Begräbnis“ äußerst bedenklicher Erscheinungen veranstaltet wurde.

In England pflegt in derartigen Fällen eine Royal Commission aus unabhängigen Persönlichkeiten und meist unter Vorsitz eines Juristen eingesetzt zu werden, die ohne Ansehen der Person und der Partei ihre Untersuchungen führt und ihren Bericht abfaßt. An die Mitglieder des Bonner Spiegel-Ausschusses kann nicht eindringlich genug die Mahnung gerichtet werden, in gleichem Sinne zu verfahren. Vertuschungsversuche, das Bestreben zum Totschweigen, würden weder der eigenen Partei noch dem Bundestag und schon gar nicht der Demokratie dienen. Nicht das Vorkommen von Korruptionsfällen an sich — mag es auch noch so bedenklich sein — ist ange-

Truman trifft McArthur

Besprechungen „irgendwo im Stillen Ozean“ - Moskau protestiert in Washington

Washington (UP). Präsident Truman und General McArthur werden, wie aus dem Weißen Haus verlautet, am kommenden Wochenende irgendwo im Stillen Ozean zu Besprechungen zusammenzukommen. Einzelheiten über den genauen Termin und den Ort der Zusammenkunft liegen noch nicht vor.

Truman selbst gab eine Erklärung heraus, in der es heißt: „General McArthur und ich werden am kommenden Wochenende im Pazifik zusammentreffen. Ich werde ihm bei der Zusammenkunft die Anerkennung und die Dankbarkeit der Bevölkerung und der Regierung der Vereinigten Staaten für den großen Dienst aussprechen, den er im Interesse des Friedens der Welt leistet.“

„Ich werde mit ihm die endgültige Phase der Operationen der Vereinten Nationen in Korea besprechen. In dieser Phase wird das Oberkommando der Vereinten Nationen eng mit der Kommission der Vereinten Nationen zusammenarbeiten, die gerade von der Vollversammlung geschaffen wurde und der schwere Verantwortung in Zusammenhang mit der Errichtung eines vereinten unabhängigen demokratischen Koreas übertragen wurde. Das einzige Interesse der Vereinigten Staaten besteht darin, mitzuhelfen, dieses große Ziel zu erreichen. Wir haben absolut kein Interesse daran, eine Sonderstellung für die USA in Korea zu erlangen, ebenso wenig wie wir wünschen, in dem Lande Stützpunkte oder andere militärische Einrichtungen zu behalten. Wir wünschen, daß unsere Streitkräfte zu dem am frühesten möglichen Termin über sich mit der Erfüllung unserer Verpflichtungen als Mitglied der Vereinten Nationen vereinbaren läßt, aus dem Lande zurückgezogen werden, damit sie sich anderen Pflichten widmen können. Ich werde natürlich die Gelegenheit wahrnehmen, um mit Mac Arthur auch andere Angelegenheiten innerhalb seines Pflichtbereichs zu besprechen.“

Truman wird eine Anzahl diplomatischer und militärischer Ratgeber mitnehmen. Wie verlautet werden der Präsident und seine Berater am Donnerstag nachmittags in Flugzeugen St. Louis verlassen und am Abend eine kurze Zwischenlandung auf dem Militärflugplatz Suisun in Kalifornien vornehmen. Sie sollen plangemäß um 9 Uhr Ortszeit auf dem Hickham-Flugplatz auf Hawaii ankommen.

Durch die Post...

Das Außenministerium der Vereinigten Staaten empfing eine sowjetische Protestnote über die angebliche Beschließung des sowjetischen Flugplatzes Suchaja Petscha südlich von Wladiwostok durch Flugszeuge der Vereinten Staaten. Der Protest wurde

an das Verteidigungsministerium und an General McArthur weitergeleitet.

Aus einer Erklärung Michael McDermotts, des Sprechers des Außenministeriums, geht hervor, daß das sowjetische Außenministerium am späten Abend den Botschafter der Vereinten Staaten in Moskau, Alan Kirk, aufgefordert habe, in das Ministerium zu kommen. Kirk litt jedoch unter einer Erkältung. Daraufhin suchte der Botschafter, Walworth Barbour, das sowjetische Außenministerium auf. Nach dessen Bericht versuchte Gromyko ihm eine schriftliche Note zu überreichen, deren Inhalt er vorher gelesen hatte. Barbour habe daraufhin erklärt, er sei nicht ermächtigt, eine solche Note in Empfang zu nehmen, da sie an die Vereinten Nationen oder an General McArthur als dem Oberbefehlshaber der Vereinten Nationen in Korea gerichtet sein müsse. Auf Barbour's Frage, warum Gromyko annähme, die Flugzeuge seien, wie es in der Protestnote heißt, aus Korea gekommen, habe der sowjetische stellvertretende Außenminister erklärt, die den Angriff ausführenden Düsenjäger hätten aus keinem anderen Land kommen können. Gromyko ließ die Note daraufhin der amerikanischen Botschaft durch die Post zustellen.

Das Oberkommando der amerikanischen Luftstreitkräfte im Fernen Osten lehnte jeden Kommentar zu dem sowjetischen Protest ab. Moch und Petsche erwartet

Der französische Verteidigungsminister Moch und Finanzminister Petsche werden am Mittwoch und Donnerstag in Washington eintreffen, um mit hohen Regierungsvertretern der Vereinten Staaten zu verhandeln. Die Bemühungen Mochs werden dem Vernehmen nach dahin gehen, noch vor dem Zusammenreffen der Verteidigungsminister der Atlantikpaktstaaten am 23. Oktober einen Kompromiß zwischen den Vereinten Staaten und Frankreich in der Frage der deutschen Wiederbewaffnung zu finden. Die französische Delegation mit Moch und Petsche ist eine der bedeutendsten, die seit Kriegsende von der französischen Regierung nach den Vereinten Staaten geschickt wurde.

Italien protestiert

Der italienische Botschafter in Washington, Turchiani, hat in einer Außenminister Acheson übermittelten Note dagegen protestiert, daß die amerikanischen Einwanderungsbehörden die Bestimmungen des neu erlassenen Gesetzes zum Schutz der inneren Sicherheit auf die Besatzung zweier italienischer Schiffe und gegen achtzig italienische Passagiere auf einem dieser Schiffe anwenden.

Südkoreaner eroberten Wonsan

Vormarsch amerikanischer Truppen durch verzweifelten Widerstand des Gegners aufgehalten

Tokio. Zwei südkoreanische Divisionen nahmen die bedeutende Hafenstadt Wonsan an der Ostküste Nordkoreas in Besitz, während im Westen der Vormarsch amerikanischer Truppen noch immer durch verzweifelten Kampf gegen kommunistische Truppen aufgehalten wird.

Als der Widerstand der kommunistischen Verteidiger von Wonsan plötzlich aufhörte, stiegen dicke schwarze Rauchwolken aus dem Stadtkern empor und breiteten sich über die ganze Hafenfront aus. Beim Einmarsch der Südkoreaner machte die Stadt einen vollkommen ausgestorbenen Eindruck. Fenster und Türen aller Geschäfte und Wohngebäude waren mit Brettern vernagelt. Erst einige Stunden später wagten sich die ersten Zivilisten aus ihren Häusern. Bis zum Abend waren die Straßen wieder ziemlich belebt. Der Flugplatz von Wonsan ist beinahe unbeschädigt in die Hände der Südkoreaner gefallen. Wenige Minuten nachdem er besetzt worden war, landete das erste amerikanische Flugzeug auf ihm. Bei der Einnahme wurden 300 Gefangene gemacht. Die Mehrheit der kommunistischen Verteidiger befindet sich in voller Flucht nach Westen oder Südwesten in Richtung Pyonyang oder nach Norden in Richtung auf die ungefähr 16 km entfernte

liegende Stadt Muntchon.

Die Eroberung Wonsans ist der bisher größte in Nordkorea erzielte Erfolg der Truppen der Vereinten Nationen. Aber der allergrößte Erfolg, der die Kämpfe und Anstrengungen der UN-Truppen als begehrtester Preis belohnen würde, die Einnahme der nordkoreanischen Hauptstadt Pyonyang, scheint noch in weiter Ferne zu liegen.

Die Einheiten der ersten amerikanischen Kavalleriedivision, die von Süden her den Angriff gegen Pyonyang vortragen, sind bisher kaum weiter als 5 Kilometer von ihrem Ausgangspunkt an der Demarkationslinie nördlich von Kaesong gekommen, obwohl sie von „Tiger-Bombern“ der amerikanischen Marine unterstützt werden, die Raketen und Brandbomben mit Benzin auf die Bergstellungen der Kommunisten abwarfen. Die Nordkoreaner setzten jedoch ihr mörderisches Flankeneuer auf die anrückenden amerikanischen Einheiten fort, so daß deren Vormarsch bald nur noch im Schnecken-tempo vorstatten ging. Auch amerikanische Artillerie und Tanks wurden herangezogen, um die Kommunisten aus ihren Bergstellungen herauszuwerfen. Nach den letzten Berichten befinden sich die Amerikaner ungefähr 16 Kilometer von Kuntchon und ungefähr 110 Kilometer von Pyonyang entfernt.

Im Zeichen des Sieben-Mächte-Planes

Romulo Vorsitzender des Korea-Ausschusses

Lake Success (UP). Der philippinische Außenminister Romulo wurde zum Vorsitzenden des UN-Interims-Ausschusses für Korea gewählt, der mit dem UN-Oberkommando in Tokio direkt über politische Angelegenheiten beraten soll, die die Zukunft Koreas betreffen.

Die Sitzung des Politischen Ausschusses stand weiterhin im Zeichen des von den Vereinten Staaten eingebrachten Siebenmächte-Planes, nach dem der Vollversammlung internationale Streitkräfte unterstellt werden sollen. Im Lauf der Debatte fand dieser Plan die Zustimmung und Unterstützung der Delegierten Jugoslawiens, Australiens, Perus, Brasiliens, Cubas und der Niederlande.

Der sowjetische Außenminister Wyschinski, der zum ersten Mal wieder an den Beratungen teilnahm, nachdem er bei zwei Sitzungen gefehlt hatte, erklärte, daß er dem Siebenmächtepakt widersprechen müsse, denn dieser laufe auf eine Schwächung des Sicherheitsrates hinaus, in dem die fünf Großmächte das Vetorecht besitzen.

An die Verfasser des Siebenmächte-Entwurfs richtete Wyschinski die Frage: „Warum fordern Sie eine neue Verfahrensweise, die das Vetorecht im Sicherheitsrat gegenstandslos machen würde, und warum schweigen Sie gleichzeitig über die Möglichkeit, die Charta zu verändern, denn das ist es ja, was Sie in Wirklichkeit vorschlagen? Ich muß schon sagen, daß alles, was hier gegen das

Prinzip der Arbeit rührt nicht vom Vetorecht her, sondern weil gewisse Fragen im Sicherheitsrat auf Eis gelegt wurden, weil das anglo-amerikanische Lager Entscheidungen erreichen will, die nur ihm zugute kommen — Entscheidungen, bei denen unabhängiglich die Interessen der Vereinten Nationen vernachlässigt werden und die nur dazu dienen sollen, den amerikanischen Monopolisten Nutzen zu bringen.“ Wyschinski erinnerte dann daran, daß die Sowjetunion in jeder Jahrsitzung der UN-Vollversammlung „Friedensresolutionen“ vorlegt und bezeichnete die Behauptung als lächerlich, daß der Kreml nach der Welt Herrschaft strebe.

Die Rede Wyschinskis war ein rhetorisches Meisterstück. Vor ihm lag ein Manuskript, aber er hielt sich nicht allzu genau an dessen Text und sprach manchmal fünf Minuten lang, ohne auch nur einen Blick darauf zu werfen. Manchmal redete er laut, eindringlich, ließ seine Stimme bis in eine erschütternde Höhe steigen und stieß mit blitzenden Augen Kritik und Ablehnung hervor — um dann wieder sanft und gelassen zu sprechen, leise, fast flüsternd, so daß man ihn kaum wenige Meter weit hören konnte.

Wie aus Bonn verlautet, werden sich die Bundestagsabgeordneten Dr. Gürtenmaier (CDU) und Wehner (SPD) voraussichtlich am kommenden Freitag als Beobachter für Kriegsgefangenenfragen bei den UN nach den Vereinten Staaten begeben.

Die Zypresse von Santa Maria

Bäume als lebendige Zeugen längst vergangener Kulturen — Naturrätsel, die zu denken geben

So unglaublich es klingen mag, dennoch ist es Tatsache. Es gibt Lebewesen, die, wenn nicht älter, so doch zumindest ebenso alt sind wie die unseres Wissens ältesten Baudenkmäler längst untergegangener Kulturen. Nein, Menschen sind das nicht; auch keine Tiere. Diese vieltausendjährigen „Zeitgenossen“ der Inkas oder Ägypter sind Bäume, lebende, grüne Bäume. Selbst wenn man die Erbauung der Cheopspyramide in die Jahre um 4235 v. Chr. verlegt, — die Gelehrten sind sich nicht einig, ob der etwa 2700 v. Chr. regierende ägyptische König, nach dem dieses gewaltige Monument benannt wurde, auch wirklich der Erbauer ist —, so besteht kein Zweifel, daß es lebende Bäume gibt, die schon damals ihre starken Äste stolzen Himmel reckten.

Schon Cortez staunte...

Der älteste dieser leider stummen Zeugen menschlicher Urgeschichte dürfte die mexikanische Sumptypresse auf dem Friedhof von Santa del Tufo, einem Indiadendorf bei Oaxaca, sein. Humboldt schätzte diesen Baum auf 4000 Jahre. Die Botaniker von heute billigen ihm jedoch sogar ein Alter von mindestens 6000 Jahren zu. Bei einem Stammumfang von 30 Meter wird seine Krone in 40 Meter Höhe von sanften Winden umfächelt und vor wilden Stürmen zerzaust. Wahrscheinlich ist es diese Zypresse, die Fernando Cortez als eines der größten Wunder des Landes rühmte und von der er berichtete, daß die große Zahl seiner Begleiter in ihrem Schatten hätte lagern können.

Dieser Riese, dessen gewaltige Wurzeln in unergründliche Tiefen zu reichen scheinen und dem die sich an ihm befindenden Schmarotzer nichts anzuhängen vermögen, hatte bis 1868 einen stolzen Rivale. Es war dies der einem Sturm zum Opfer gefallene kanarische Drachbaum bei Orotava. Ihm und zwei weiteren Drachbäumen mit einem Umfang von „nur“ 15 Meter auf der Insel Teneriffa gaben Fachleute ebenfalls sechs Jahrtausende.

Kaum halb so alt sollen einige Zedern im subalpinen Libanon sein. Dafür haben sie sich aber schon ganz nett entwickelt, denn es müssen sich mindestens neun ausgewachsene Männer zusammensetzen, wenn sie um ihre Stämme ringeln wollen, ohne sich die Haut abzuschuern. Die gewaltigen Bäume sind überreste ausgedehnter Wälder, die zur Zeit Hiras das Gebirge unter den Schutz ihrer immergrünen Nadeln nahmen.

Phantastische Jahreszahlen

Einzelne kalifornische Riesennammutbäume in der westlichen Sierra Nevada reichen mit ihren durchschnittlich 40 Meter Höhe zwar nicht ganz an die schnell wachsenden Eukalyptusarten in Australien heran, sie überrufen diese aber bei weitem an Dicke und Alter, denn an einem gefällten Baum von 12 Meter Durchmesser sählte man nicht weniger als 4000 Jahresringe. In Wirklichkeit liegt ihre Lebenszeit wohl noch um verschiedene hunderte Jahre höher.

Ob dieser phantastisch anmutenden Zahlen mag mancher zweifelnd den Kopf schütteln. Doch gibt es sogar in Europa einheimische Bäume, die nach den unbestrittenen Angaben namhafter Botaniker mehrere Jahrtausende alt werden. Das sind nicht nur Zypressen, auch unter den Kastanien, Platanen und Eiben soll es „Greise“ bis zu 2000 Jahren geben. Das Alter einer Eibe in Derbyshire (England) ist zweifelsfrei mit über 2000 Jahren festgestellt worden, und in der Abtei Fontaine in Surrey (England) steht eine Eibe, die schon im Jahre 1133 von einem Schriftsteller als uralt und mächtig geschildert wurde. Fichten sollen in unseren Zonen die Höchstgrenze ihrer Lebensfähigkeit mit 600 Jahren erreicht haben, während Eichen es immerhin auf 1500 Jahre bringen können.

Im Vergleich zu allen übrigen Lebewesen, ob nun Mensch, Tier oder Pflanze, ist diese Lebensdauer geradezu ungeheuerlich. Die Verhältnisse sind weder miteinander in Einklang zu bringen, noch hat die Forschung dieses Rätsel der Natur bisher zu lösen vermocht. ZPA.

VOM TAGE

Adenauer spricht im Rundfunk. Der Süddeutsche Rundfunk und der Nordwestdeutsche Rundfunk übertragen am Mittwoch den 11. Oktober eine Ansprache des Bundeskanzlers Adenauer. Stuttgart überträgt die Sendung um 11.30 Uhr, der NWDR bereits um 20 Uhr.

Verkehrsminister tagen in Stuttgart. Die Verkehrsminister der westdeutschen Länder werden sich voraussichtlich am 13. und 16. Oktober auf Einladung von Bundesverkehrsminister Dr. Seebohm in Stuttgart zu ihrer turnusmäßigen Besprechung treffen.

Churchill erhielt Elefantentorden. König Frederik von Dänemark verlieh dem ehemaligen britischen Premierminister Churchill den dänischen Elefantentorden. Churchill, der sich zur Zeit in Dänemark aufhält, erhielt ferner die Würde eines Ehrendoktors der Universität Kopenhagen.

Gruber bemüht sich um Friedensvertrag. Der zur Zeit in den USA weilende österreichische Außenminister Gruber teilte mit, daß er das amerikanische Außenministerium ersucht habe, Möglichkeiten von Verhandlungen über einen österreichischen Friedensvertrag von den Vereinten Nationen zu sondieren.

Finnischer Gewerkschaftsbund lehnt ab. Der finnische Gewerkschaftsbund gab bekannt, daß er die Vorschläge der Regierung, die zur Beilegung des Streiks von insgesamt 197 000 Arbeitern führen sollen, ablehnen werde.

Sultan von Marokko in Paris. Der Sultan von Marokko traf zu einem Staatsbesuch in Paris ein, von dem die französische Regierung hofft, daß er die Beziehungen zu Marokko freundschaftlicher gestalten werde.

sichts der Fehlerhaftigkeit aller Menschen das Entscheidende, sondern die Art, wie die Volkvertreter mit solchen Entscheidungen fertig werden.“

„Keine militärische Angelegenheit“

Innenminister beraten über Bereitschaftspolizei

München (UP). Der bayerische Innenminister Dr. Ankersmüller, hat in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Organisationsausschusses für die Bereitschaftspolizei die Innenminister sämtlicher Länder zu einer neuen Zusammenkunft nach Bonn eingeladen. Wie das bayrische Innenministerium hierzu mitteilt, wird im Mittelpunkt der Verhandlungen der Entwurf eines Abkommens zwischen Bund und Ländern über die Errichtung der Bereitschaftspolizei der Länder stehen. Die Tagung ist für kommenden Freitag anberaunt worden.

Die Bildung des alliierten Ausschusses für die innere Sicherheit der Bundesrepublik und seine Besetzung durch drei alliierte Generale lasse, wie von seiten der britischen Hohen Kommission in Frankfurt verlautet, in keiner Weise darauf schließen, daß die Aufstellung der neuen deutschen Bereitschaftspolizei von den Hohen Kommissaren als eine militärische Angelegenheit betrachtet werde.

Gleichzeitig wurde von britischer Seite mitgeteilt, daß die Waffen für die neue Bereitschaftspolizei aus alliierten Beständen zur Verfügung gestellt werden und von den Deutschen mit „normalen Preisen“ bezahlt werden müßten.

„Scheinwerfer“ vor Gericht

Sprechkammerverhandlung gegen J. Nehring

München (UP). Vor der Hauptsprechkammer München begann die Verhandlung gegen den 47 Jahre alten früheren Kreisdeputierten in bayerischen Parlament, Joachim Nehring aus Dampitz, der seit März den Informationsdienst „Der Scheinwerfer“ ohne Lizenz in Bayern herausgegeben und vertrieben hat. Der öffentliche Kläger beantragte, Nehring in die Gruppe der Hauptschuldigen einzustufen.

In einer Stellungnahme zur Gesamthaltung des Betroffenen betont die Klageschrift: „Diese zeigt, daß Nehring auch in den Jahren nach dem Zusammenbruch sich nicht aus der nationalsozialistischen Gedankenwelt zu lösen vermochte und aus dieser Einstellung heraus antidemokratische und zum Teil autoritäre Gedankengänge öffentlich vertreten hat.“

Erste Lage in Indochina

Paris entsendet Minister und General

Paris (UP). Das französische Kabinett beschloß, Kolonialminister Letourneau und General Juin angesichts der letzten schweren Kämpfe zwischen den kommunistischen Vietnamesen und den französischen Truppen zur Prüfung der Lage nach Indochina zu entsenden. Beide wurden von der Regierung ermächtigt, nach Konsultierung der örtlichen Stellen alle angemessen erscheinenden Maßnahmen durchzuführen. Die Entscheidung der beiden Persönlichkeiten unterstreicht den Ernst der Lage in Indochina.

In offiziellen französischen Kreisen Saigons wird angedeutet, daß die französischen Streitkräfte in der fünfjährigen Schlacht im Grenzgebiet zwischen Indochina und Rotchina bis zu 3000 Mann verloren haben könnten.

Das französische Kabinett hat die Verlängerung der Militär-Dienstzeit von einem Jahr auf 18 Monate gebilligt. Dieser Beschluß wird nunmehr der Nationalversammlung zur Genehmigung vorgelegt werden.

Freudensprung in den Tod

An der Dreierstörze abgestürzt

Garmisch-Partenkirchen (UP). Der 18jährige Erwin Uhl aus Partenkirchen stürzte beim Abstieg von der Dreierstörze bei Garmisch 100 Meter tief ab, als er einen Freudensprung über das Gelingen der Tour vollführte. Durch Schädelbruch trat sofort der Tod ein.

Moderne „Meisterwerke“ gefälscht

Pariser Polizei verhaftete Kunsthandler

Paris (UP). Durch die Verhaftung des 39-jährigen Kunsthandlers Walter Klein aus Berlin kam man in Paris einer Bande auf die Spur, die gefälschte Bilder moderner Maler herstellte. Zahlreiche Beschwerden französischer, spanischer, italienischer und belgischer Kunstsammler, die falsche „Meisterwerke“ der Maler Matisse, Picasso und Braque gekauft hatten, führten zu der Festnahme Kleins. Die Polizei gab bekannt, daß dieser auch ein Zeugnis über seine Zugehörigkeit zur französischen Widerstandsbewegung gefälscht habe, um die französische Staatsangehörigkeit zu erwerben. Die Verhaftung der übrigen Mitglieder der Bande einschließlich des Malers, der die Fälschungen vorgenommen hat, soll bevorstehen.

Hauptdarsteller erhalten 4300 D-Mark

Gegen-Verteilung in Oberammergau

Oberammergau (UP). Die in Oberammergau mit Spannung erwartete Entscheidung über die Honorare für die Passionsdarsteller ist gefallen. In der ersten Klasse erhalten der Christusdarsteller, der Spilleiter, der erste Bürgermeister, der Kaiphaadardarsteller, der erste Dirigent, der Prolog, der Chorführer und der Hauptkassier je 4300 DM. Die weiblichen Darsteller erhalten grundsätzlich nur 75 Prozent der angesetzten Grundsumme von 4300 DM und werden ebenfalls nach bestimmten Klassen honoriert. Die Marien- und die Magdalenen-Darstellerinnen bekommen je 3225 DM. In prozentualer Staffeln bekommen alle Mitwirkenden des Spiels ein Honorar, am wenigsten die 18 bis 19-jährigen Spieler, die mit je 1200 DM rechnen.

Aus der Stadt Ettlingen

Am 26. Oktober:
"Tag der Kriegsgefangenen"
Heuss-Bede über alle westdeutschen Sender
 Die Bundesregierung hat beschlossen, den 26. Oktober zum "Tag der deutschen Kriegsgefangenen" zu erklären. In ganzen Bundesgebieten sollen an diesem Tage Protestkundgebungen gegen die völkerrechtswidrige Zurückhaltung vieler Tausender deutscher Kriegsgefangener in gewissen Gewährsamländern stattfinden.
 Wie dem Verband der Heimkehrer, Kriegsgefangenen- u. Vermisstenangehörigen Deutschlands mitgeteilt wurde, wird Bundespräsident Heuss in diesem Tag über alle westdeutschen Sender eine Gedenkredde halten. Die Bundesregierung beabsichtigt, eine Erklärung zu der Kriegsgefangenenfrage abzugeben. Die Kirchen beider Konfessionen sollen ersucht werden, am "Tag der deutschen Kriegsgefangenen" um 12 Uhr die Glocken läuten zu lassen. Zur gleichen Zeit wird der Verkehr zum Zeichen des Gedenkens zwei Minuten ruhen.
 Die beiden christlichen Kirchen werden in der Woche vom 22. bis zum 28. Oktober eine Gebets- und Gedenkwoche für die Kriegsgefangenen einrichten.
 Alle diese Veranstaltungen sollen nach einer umfassen Verlautbarung zum Ausdruck bringen, daß das deutsche Volk die Not der Kriegsgefangenen als eigene Not empfindet und daß es nicht aufhören wird, gegen die völkerrechtswidrige Verlängerung der Dauer der Kriegsgefangenschaft zu protestieren.
 Den Kundgebungen am 26. Oktober kommt vor allem auch deshalb besondere Bedeutung zu, da die deutsche Kriegsgefangenenfrage noch im Oktober in der Vollversammlung der Vereinten Nationen verhandelt werden soll.

Die richtige Werbung
 Von der Kolpingfamilie wird uns mitgeteilt: In der Wochenversammlung der Gruppe Kolping sprach am 9. Okt. Gewerbelehrer Stoffel über die Werbung, ein Thema, das bei Gesellen und werdenden Meistern großes Interesse fand. An anschaulichen Beispielen zeigte der Redner zunächst die Bedeutung der öffentlichen Werbung auf, wie sie namentlich durch Presse und Schaufenster geschieht. Vor allem konnte es dabei auf die Originalität der Idee an. Der Redner wies darauf hin, daß durch die Kriegsjahre und ihre bitteren Folgen die Werbetechnik in Deutschland in vielen weit hinter der des Auslands, etwa der Schweiz oder Amerikas zurückstehe und erst langsam deren Vorsprung wieder aufholen könne. Nicht zu vergessen sei neben der öffentlichen die sog. stille Werbung durch hochqualifizierte Leistung. Dazu forderte der Redner vor allem die Kolpingsohne auf, in deren Programm ja eine aus ideellen Motiven entspringende Berufstätigkeit eindeutig verankert sei.

Anschließend wurde eine vorläufige Rollenverteilung für das beabsichtigte große Weihnachtstück "Die Geigermette" von Hugin vorgenommen. Dieses Stück, das am 17. Dez. in der Stadthalle zur Aufführung gelangen soll, wird in einer modernen, von allem sentimentalen Kitsch freien Form zum Wesen der Weihnacht hinführen. Allerdings bedarf es einer gründlichen Vorbereitung, mit der sofort begonnen wird. — Seit längerem haben sich Kolpingsohne zu Gruppen zusammengetan, deren Aufgabe es ist, arme alte Leute in der Ostzone zu betreuen. Ein Dankesbrief, den ein Mitglied der Versammlung zur Kenntnis brachte, zeigt, wie ein wenig dort große Freude hervorruft, andererseits aber auch die tatsächliche Größe der Not. Die Kolpingfamilie wird auch weiterhin sich dieser so liebebedürftigen Menschen annehmen.

Ettlinger Filmschau
"Hochzeitswalzer"
 Mit diesem heiteren Film voll Übermut und Lebenslust warten die Union-Lichtspiele seit gestern auf.

Durch den plötzlichen Tod des alten Kaisers gelangt die junge Großherzogin Maria unerwartet auf den Thron in Wien. Der Kaiser nimmt dem jungen, unerfahrenen Mädchen in seinen letzten Stunden das Versprechen ab, sich stets von dem kaiserlichen Rat der Alten leiten zu lassen. Der Rat der Alten greift in das persönliche Leben Marias ein, als er ihr verbietet, den geliebten Hauptmann Franz von Hofer zu heiraten, der im Ruf eines Schürzenjägers steht. In seinem Kummer trifft Franz Zensl, die Tochter des Grafen Prohaska, Zwischen den beiden entwickelt sich ein zarter Flirt der Maria nicht verborgen bleibt. Graf Prohaska verbietet ohne Marias Wissen das Walzertanzen nach 11 Uhr abends. Als Maria in der Verkleidung der Zensl am Abend in der "Goldenen Laterne" einem Wiener Nachlokal, mit Stephan, dem Geliebten der Zensl, tanzt, erscheint die Polizei und verhaftet alle Anwesenden, weil Walzertanzen verboten ist. Prohaska will Maria, die immer noch maskiert ist, aus der Haft befreien, wenn sie ihm ein Lösegeld bietet. Die Kaiserin entfernt ihre Maske und macht dem Intrigenspiel des Alten ein Ende. Über viele Verwicklungen findet Maria doch endlich zu Franz und Zensl zu Stephan. Eine durchgreifende Veränderung tritt in der Begierung ein. Maria löst sich nicht mehr länger bevormundet. Sie und ihr Gatte regieren nun selbst von Wien aus. Die erste Amtshandlung ist die Aufhebung des Verbots, Walzer zu tanzen. Der Walzer wird sogar zum öffentlichen Hofball erhoben. Wer könnte sich auch Wien ohne Walzer denken.

Der Film "Hochzeitswalzer" mit Carola Baye, Patricia Medina und Peter Graves ist ein tönender Roman aus dem lebenden, weinenden, singenden Wien mit Tanz, Schwung und Musik. Der Film läuft in Ettlingen bis einschließlich Donnerstag.

Von der Saat bis zur Ernte

Die Gruppen des Erntedank-Festzugs der Landjugend

Als am Sonntag der Erntedankfestzug zum ersten Mal am Ettlinger Schloß vorbeigezogen war, strömten die Zuschauermassen durch die Altstadtstraßen zur Allee, um dort ein zweites Mal diese prächtigen Gruppendarstellungen aus der Landarbeit zu sehen. Die meisten Zuschauer werden wohl auch ein drittes Mal den Festzug bewundert haben, der nochmals vor das Schloß kam und von dort über den Kirchenplatz zur Stadthalle zog, vor der die Wagen zur Besichtigung aufgestellt wurden. Dies Mitgeben der Zuschauer ist wohl der beste Beweis dafür, daß die Landjugend etwas ganz Besonderes Schönes gezeigt hat, das ihr und ihren Eltern alle Ehre macht.

Den Zug eröffneten sechs Festreiter und die Ettlinger Bürgerwehr mit ihrer Fahne, die den historischen Fahnen der Bürgerwehr aus der Sibilzeit nachgebildet ist. Zwei Reiter trugen den Erntekranz. Ihnen folgte der Bänderbaum als weithin sichtbares Zeichen des Erntedankfestes. Daran schlossen sich die Jugendgruppen und darauf folgte die Kapelle des Musikvereins (diesmal ohne die neuen roten Westen).

Nach dieser bunten Spitzegruppe begann die Reihe der Festwagen mit einem vollbeladenen Mistfuhrwerk mit dem Spruch "Wie der Misthaufen, so der Bauer". Auf einem großen Wagen, den ein moderner Traktor zog, war ein Bauer mit einem alten Pflug zu sehen, dazu der Spruch "Das schönste Wapen in der Welt ist ein Pflug auf dem Bauernfeld". Auch in unserem Albau schafft der Bauer mit diesem Gerät seit tausenden von Jahren, um dann dem fruchtbaren Loßboden jährlich neue Saaten anzustrauen. Auf zwei Wagen (einer davon aus dem Haus Schleinhammer) wurden Düngemittel gezeigt ("Wer gut düngt, der gut erntet"). Dann folgte eine moderne Sämaschine. Die Ettlinger Landwirte zeigten in einigen Gruppen ihre Produkte. Auf einem Wagen war Grünfütter geladen. Hinter zwei geschmückten Kühen wurden Milchkannen mitgeführt. Ein hochbeladener Heuwagen war mit einer Plane als Witterschutz überzogen. Begleiter zu Fuß trugen Gabeln und anderes Gerät.

Die Landjugend Söllingen führte ein großes Wetterhäuschen mit, aus dem abwechselnd die Frau oder der Mann herauschaute, denn das Wetter war ja tatsächlich sehr wechselnd: "Den Sonnenschein zeigt 'Sie' dir an, den Regen prophezeit der Mann." Ein vorbildlich beladener Erntewagen wurde ebenfalls viel bewundert. Dann folgte eine neue Kartoffelerntemaschine, mit deren Greifern die Kartoffeln aus der Erde geschleudert werden. Wieder folgte ein Futterwagen als Abschluß der großen Ettlinger Gruppe.

Langensteinbach war ebenfalls mit mehreren Wagen vertreten. Voraus ging ein Sämann, der uermüddlich das Sien zeigte. Auf

einem Kastenwagen war das Dreschen mit Dreschsegen zu sehen. Daß man bei dieser rhythmischen Arbeit Hunger bekommt, wurde von anderen Männern auf diesem Wagen dargestellt. "Eßt deutsches Obst" stand auf einem schön geschmückten Fruchtwagen. "Der Amtsschimmel am Werk" hieß es am nächsten Wagen, auf dem ein Steuerzahler unter einer Obstpresse mit allen möglichen Steuern von den zuständigen Behörden ausgepreßt wurde. Die Spankorfbabrik Langensteinbach führte einen Riesenspankorb mit.

Die Ettlinger Gartenbaubetriebe hatten diesmal ihren Festwagen vor allem mit Gemüse aller Art sehr ansprechend geschmückt. Frank am Markt folgte mit seinem fahrbaren Obststand. Die Versuchsstation Bruchhausen wies mit einer hohen Maispyramide auf dieses vielseitig verwendbare Gewächs hin. "Nächstes Jahr kein Zuckerjammern, dafür sorgt der Weidenhammer" stand vielversprechend auf dem Zuckerrübenwagen des Hedwigshofs. Auf einem Küferwagen wurden 5 Fässer mitgeführt zum Zeichen dafür, daß jetzt die Obst- und Traubenernte verwertet wird.

Die größte Bewunderung wurde dem Wagen der Landwirtschaftsschule Augstenberg zuteil, auf dem in mustergetriger Verpackung die schönsten Obst- und Gemüsesortimente unserer badischen Heimat gezeigt wurden. "Kohrs Borstentiere sind wohlbekannt ringsherum im Albgaualand" — so las man auf einem Viehwagen, in dem sich einige schwarze Schweine sehr wohl zu fühlen schienen. Die Milchzentrale Karlsruhe warb für den Milchverbrauch.

Eine abwechslungsreiche Gruppe aus Forchheim wurde von zwei Reitern mit Standarten angeführt — ein Zeichen dafür, daß Forchheim im Mittelalter der Hauptort und Grafenitz unseres Albgaus gewesen ist, bevor diese Würde an das zentraler gelegene Ettlingen überging. Auf einige Märchen- und Fantasiewagen folgte das Tabakforschungsinstitut mit einem großen Tabakspeichermodell und zum Schluß nochmals ein Erntewagen.

Für die Tausende von Zuschauern war dieses Erntedankfest ein schönes Erlebnis, das allen die Worte einprägte:

Gottes Segen und des Bauern Hand Erhalten uns das ganze Land.

Die Landjugend und die Bauernschaft unserer Heimat haben sich mit dem Erntedankfest in Ettlingen die Anerkennung der gesamten Öffentlichkeit erworben. Der Landjugenderbeit im Winterhalbjahr möge nun allorts der gleiche Erfolg beschieden sein.



Mittelbadisches Erntedankfest in Ettlingen. Festreiter mit dem Erntekranz und Landjugend mit dem Händerbaum an der Spitze des Festzugs, der auf unserem Bild gerade am Hotel „Erbrunn“ vorbeizieht. Foto: A. Hoptner

Kundendienst für Volkswagenbesitzer

Die neue VW-Wartungsanlage im Saalgebäude des Gasthauses zur „Sonne“

Schon seit Jahren steht der Kundendienst der Volkswagenwerke in der gesamten Bundesrepublik dauernd zur Verfügung. In allen großen Städten werden die vorbildlichen VW-Betriebe für ihr Fabrikat, das heute der meistgefahrte Wagen in Westdeutschland ist. Auf allen Straßen, auf jedem Parkplatz, an jeder Tankstelle begegnet uns der Volkswagen. Aber nicht nur der Personenzwagen stammt aus der Produktion der Werke, seit Monaten taucht bereits der Typ des VW-Lieferwagens immer öfter im Straßenverkehr auf. Omnibusse und Transportwagen geben ein Beispiel der Leistungsfähigkeit der Erzeugnisse der Volkswagenwerke.

Mit der raschen Zunahme des Kundendienstes in den letzten Jahren hat gleichzeitig der Kundendienst seine Aufgabe immer mehr erweitern müssen. In kluger Planung hat die Generalvertretung Gramling, Karlsruhe, die bisher der Mittelpunkt der gesamten Bedienung war, in letzter Zeit den Ausbau verschiedener Nebenstellen im Landkreis Karlsruhe vorgenommen, bevor sie die Vergrößerung der Anlagen im Hauptgeschäft begann. Getreu alter Tradition hat die Firma damit den Weg zum Kunden gesucht.

Ettlingen, als Mittelpunkt des Albgaus erhält bis zum 15. Oktober die Einrichtung einer solchen Stelle, die ganz für den Kundendienst abgestellt ist. Vor allen Dingen von den Volkswagenfahrern aus dem Albau wird diese Neuerung freudig begrüßt werden, denn damit ersparen sie sich die Kosten und die Zeit einer Fahrt in das Karlsruher Renaturlager. Aber nicht allein dafür ist die neue Einrichtung gedacht. Der Durchgangsverkehr aus den Richtungen Albthal, Rastatt, Karlsruhe und Bergstraße soll die Möglich-

keit einer raschen und fachmännischen Hilfeleistung in Ettlingen haben. Damit ist nicht nur den Kraftfahrern gedient, sondern auch Gastwirtschaften und Geschäfte in Ettlingen werden Nutzen aus dieser Einrichtung haben. Das hiesige Kraftfahrzeugwerk wird ohnedies kaum Schaden nehmen, denn die Wartung der Volkswagen geschieht bis zu 5000 km gratis und bis zu 40000 km zu einem Vorzugspreis. Bei der Verknappung an neuen Wagen beabsichtigt die Firma Gramling während der nächsten Monate noch nicht, in Ettlingen ein Verkaufslager einzurichten. Die Lieferzeit beträgt zur Zeit 2-3 Monate nach Auftragserteilung.

Die neue Werkhalle — das Gebäude hinter dem Gasthaus zur „Sonne“ —, die nach ihrer Renovierung für 30 Kraftfahrzeuge Unterstellmöglichkeit bietet, war vor ihrer Instandsetzung in schlechten Zustand geraten, denn seit der Zeit vor dem zweiten Weltkrieg, als das Gebäude noch dem Tanz dienste, hat sie Industriebetriebe und Angehörige der französischen Besatzungsmacht beherbergt.

Das Projekt der Schnellwerkstätte wird ungefähr 50000 bis 60000 DM erfordern, die zum größten Teil Ettlinger Betrieben zuzuführen. Neben zwei Zapfsäulen, die eine schnelle Bedienung gewährleisten, werden genügend Abschmierboxen zur Verfügung stehen. Der Betrieb wird etwa 15 Personen beschäftigen und trägt damit auch zur Verringerung der Arbeitslosigkeit bei.

Krieg legt zwischen den Sonnenstrahlen hindurch, die in den Baum fallen, in Gestalt der an den alten Scheiben verbliebenen Tarnfarbenreste. Diese Reste werden bald dem Großputz zum Opfer fallen. Der beschädigte Parkettboden wurde durch eine Betondecke ersetzt. An der Stirnseite werden die Büros ausgebaut. Auch die Heizungsanlage ist bereits in Ordnung gebracht. Der neue Wandanstrich läßt die ehemals dunkere Halle wieder hell erscheinen.

Nur noch wenige Tage werden vergehen, bis die letzten Arbeiten an der Halle beendet sind. Dann werden die Volkswagen auf Durchfahrt und aus dem hiesigen Bezirk nicht mehr wie bisher zu Reparaturen nach Karlsruhe fahren, sondern in Ettlingen überholt werden. Ettlingen gewinnt damit erneut Bedeutung als Mittelpunkt des Albgaus.

Heute abend Gemeinderat

In öffentlicher Sitzung, die um 20 Uhr beginnt, werden zahlreiche Punkte behandelt, die in der EZ von gestern erläutert wurden.

Auf dem Friedhof

hielt die Stadtverwaltung eine Bestchtigung des Kriegerfelds ab, für das ein Plan zur Neugestaltung vorliegt. Vom Land werden dafür 7000 DM zur Verfügung gestellt, falls die Stadt 8000 DM aufbringt. Nunmehr sind noch die Wünsche und Rechte der Angehörigen zu klären.

VfG Volks-Hoch-Schule Ettlingen

Aus dem grünen Programmheft, das in den Geschäftsstellen kostenlos abgegeben wird, veröffentlichten wir laufend einige Hinweise auf die Kurse.

Prof. Fluck, Karlsruhe

Leib und Seele (Jugend und Massenseele)
 Psychologische Aphorismen.
 Aula des Realgymnasiums
 Termin wird noch bekanntgegeben
 4 Abende Freitags Unkostenbeitrag

Stadtpfarrer Kopp

Dozent der Lehrerbildungsanstalt Karlsruhe
Kann der heutige Mensch noch christlich denken?
 (Eine Besinnung auf Grund der Verkündigung Jesu)

1. Ist unser Gottesbild christlich?
 2. Ist unsere Stellung zur Welt christlich?
 3. Ist unser Lebensziel christlich?
 4. Ist unser Glauben christlich?
 5. Ist unser Lieben christlich?
- Aula des Realgymnasiums
 Beginn: 20. Oktober, 20 Uhr
 5 Abende Freitag Freiw. Unkostenbeitrag

Hochschul-Prof. Dr. Paul Wilpert

(Universitäten München/Passau)
 Vorsitzender des Verbandes bayrischer Volkshochschulen — Vertreter der deutschen Erwachsenenbildung in der UNESCO

Methodik und Didaktik der Erwachsenenbildung

Rathaussaal
 Beginn wird bekanntgegeben
 Einzelsvortrag

Senatspräsident Weiler

Einführung in die Strafrechtswissenschaft
 unter Behandlung allgemeiner Probleme des Strafrechts, des Strafprozessrechts und der Gerichtsverfassung.

Schillerschule, 3. Stock, Zimmer 28
 Beginn: 19. Oktober, 20 Uhr
 8 Abende Donnerstags Gebühr: 4,— DM

Rechtsanwalt Boesen

Rechtsfragen des täglichen Lebens

aus dem Bürgerlichen und Zivilprozeßrecht (Mietrecht — Ehe — Erbrecht — Verkehrungsfragen).

Schillerschule, 3. Stock, Zimmer 28
 Beginn: 18. Oktober, 20 Uhr
 8 Abende Mittwochs Gebühr: 4,— DM

Geschäftsstelle:
 Schillerschule, III. St. rechts, Zimmer 21
 Telefon 50, Nebenstelle 10

Sprechstunden:
 Montag und Dienstag 17—19 und 20—22 Uhr

Anmeldungen
 für sämtliche Vorlesungen, Kurse und Einzelsvorträge:
 Buchdruckerei Graf, Schöllbrunner Straße 5, Telefon 187.

Aus dem Albgau

Bujenbad

Busenbach. Die Forchheimer Lichtspiele zeigten am 1. Oktober im Sonnensaal den ersten Teil des historischen Filmwerkes „Der Graf von Monte Christo“. Am Sonntag erfolgte die Aufführung des zweiten Teiles. Beide Aufführungen waren gut besucht. — Ihren 78. Geburtstag feierte am Sonntag, den 8. Oktober Frau Maria Stepp, Hauptstr. 108, den 74. am 9. Oktober Helene Vogel, Kirchstraße 46; Maria Neumeyer Witwe, Bahnhofstraße 4 wird am 10. Oktober 73 Jahre alt. Am 15. Oktober wird Agnes Schöberl 85 Jahre, Johanna Massinger (Schottmühle) 73 Jahre und Theresia Becker ebenfalls 73 Jahre alt. Den betagten Geburtstagskindern unsere besten Wünsche. — Im Karlsruher Vinzenz-Krankenhaus starb nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 51 Jahren der Bundesbahnschaffner Hermann Karl. Bis zum Beginn des 3. Reiches und nach dem 2. Weltkrieg vertrat er einige Jahre als Gemeinderat die Interessen seiner Mitbürger auf dem Rathaus. — Das Erntedankfest wurde am Sonntag kirchlicherseits festlich begangen. Der Hochaltar der Pfarrkirche war mit dem reichen Erntesegen des Jahres herrlich geschmückt.

Gastspiel der Wildschweine

Eisenrot. Schon vor einiger Zeit mußte über das lästige Auftreten von Wildschweinen und leider auch über von ihnen angezielte Verwüstungen berichtet werden. Da inzwischen gegen die borstigen Plagegeister nichts Ernstliches unternommen wurde, ist es nicht verwunderlich, daß ihre „Aktivität“ eher zu- als abgenommen hat. So statteten am helllichten Mittag drei schwere Brocken dem Eisenroter Bahnhof einen überraschenden Besuch ab. Ob die Ankündigung der Altbahn, ihren Reisenden die Pracht der herbstlichen Altbahnhöfe zu zeigen, sie zu diesem Gastspiel bewogen hatte, ist allerdings nicht bekannt.

Die Spuren ihrer Anwesenheit waren jedenfalls recht massiv, und der keineswegs schwächliche Zaun um den Garten des Eisenrot zeigte recht „eindrücklich“ ihre erfolgreichsten Durchbruchversuche. Auch vor den Bahnanlagen schienen sie keineswegs den Respekt zu haben, den man von Bahnhofbesuchern erwarten darf. Nachdem sie sich lange genug auf verbottenem Gelände getummelt hatten, wechselten sie, die Alb durchwandernd, die Talseite, um auch der Spessarter Gemarkung einen Besuch abzustatten.

„Schießt doch, schießt doch“, schrie bei ihrem Anblick ein juchbegleiteter Bub, aber auf diese „Bekämpfung“ blieb die Abwehr beschränkt. — Muß es beim Geschrei bleiben?

Abendkonzert vor Musikfreunden in Reichenbach

Reichenbach. Wie bereits angekündigt, fand am Sonntag, 8. Okt., im großen Saal des Gasthauses zur „Sonne“ ein Abendkonzert statt. Die Ausführenden waren Fritz Rück, Heimatvertreher (1. Violine), Gretel Holderied (2. Violine), Otto Tautz, Heimatvertreher (Cello), Irma Lehre (Klavier). Die Veranstaltung war gut gelungen und übertraf alle Erwartungen, vor allem hinsichtlich der Anzahl der Besucher, die sich aus allen Schichten der Bevölkerung zusammensetzten. Wenn der Saal trotzdem nicht bis auf den letzten Platz gefüllt war, so lag dies wohl nicht allein am schlechten Wetter, sondern daran, daß die Veranstalter die Werbetrummel nicht kräftig genug geführt hatten.

Die Veranstaltung wurde zu einer Feierstunde und die Besucher dankten für die Darbietungen mit reichem Beifall, der nahezu alle bisherigen Veranstaltungen anderer Art übertraf hat. Dies ist ein ermutigendes Zeichen dafür, daß in der Gemeinde das Gefühl für echte Kunst nicht erlahmt und wahres Kunstverständnis vorhanden ist. Man könnte vielleicht recht bald in einem größeren Rahmen einen ähnlichen Abend folgen lassen. Der erste Teil des Abends brachte Darbietungen der Klavierschüler von Frau Irma Lehre, die ihrer Meisterin alle Ehre bereiten. Der 12-jährige Eugen Röcker zeichnete sich durch einen erstaunlich sicheren Anschlag aus. Hedi Wettach (14 Jahre alt) gefiel durch ihre Ruhe beim Spiel. Jungschüler Harro Seufert spielte das Marschlied: „Wer will unter die Soldaten“. Die kleine Anna Vogel (Busenbach) bewies eine anerkannt-würdige Fingerfertigkeit, die noch viel erwarten läßt. Gut gefallen hat das von Anna Vogel und Hedi Wettach vierhändig gespielte Allegretto von Gerni, das eine gute Einleitung des Abends darstellte.

Kreisfachabteilung „Polizei“ tagte

Am 4. Okt. fand in Karlsruhe eine Mitgliederversammlung der Kreisfachabteilung „Polizei“ statt. Eine große Anzahl von Stadt- und Landespolizeibeamten aus Karlsruhe, Ettlingen und Bruchsal nahm daran teil. Der Vorstand konnte den Hauptfachabteilungsleiter „Polizei“ der Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr, Kollege Klemmer (Stuttgart), den Sekretär der Bezirksfachabteilung „Polizei“, Kollege Veiter (Stuttgart) und den Beauftragten der Ortsverwaltung Karlsruhe, Kollege Heil, begrüßen.

In dem Geschäftsbericht des Vorsitzenden sowie in der anschließenden Diskussion standen vor allem die Organisationsfragen im Vordergrund. Eindeutig kam zum Ausdruck, daß man nicht gewillt ist, auf die neuerlichen Werbetricks des Beamtenbundes hereinzufallen, sondern nach wie vor bestrebt ist, sich mit der Masse der organisierten Arbeiter und Angestellten solidarisch zu erklären. Dieses bedeutet jedoch nicht, daß staatsfeindliche Elemente im Schutze der Polizei ihre Untergrundbewegungen zu Terroraktionen aufputzen können.

Im darauffolgenden Referat verstand es Koll. Klemmer, in verständlicher und trefflicher Weise einen Überblick über den aktuellen Stand der Verhandlungen bzw.

der Polizeifragen zu geben. Als Teilnehmer und Beobachter an einer Vielzahl von Verhandlungen über die Entwicklung der Bereitschaftspolizei und damit des Sicherheitsproblems, konnte er die Versammlungsteilnehmer auf interessante Tatsachen hinweisen.

Nicht weniger überraschend waren die Ausführungen des Koll. Klemmer über das neu eingerichtete Sicherheitsbüro im Bundeskanzleramt, in welchem sich ehemalige Generalstabsoffiziere der Wehrmacht als Berater des Bundeskanzlers in Sicherheits- und damit in Polizeifragen eingefunden haben. Die Anwesenheit dieser Personen im Sicherheitsbüro des Bundeskanzlers folgere den dringenden Verdacht, daß die kommende Bereitschaftspolizei ein Instrument werden könnte, das sich außerhalb des polizeilichen Rahmens und damit weit entfernt von unseren gewerkschaftlichen Auffassungen über einen Aufbau der Polizei bewegt.

Der reiche Beifall und die anschließende Diskussion haben gezeigt, daß alle Anwesenden den Ausführungen des Koll. Klemmer zustimmen und nicht gewillt sind, ihr eigentliches Aufgabengebiet, nämlich Schutz, Sicherheit und Ordnung im Inneren mit dem Aufgabengebiet einer „Garde mobile“ zu verflechten. (W.L.)

Mannheimer Sonderzug begrüßt

Herrenalb. In Verbindung mit dem Evang. Hilfswerk Nordbaden fuhr am 8. Oktober unter Beteiligung der Haardter Trachtengruppe ein Sonderzug von Mannheim über Heidelberg-Bruchsal-Karlsruhe zu ermäßigtem Fahrpreis nach Herrenalb. In Ettlingen-Stadt wurden die Sonderzugsteilnehmer vom Männergesangsverein mit zwei Chorleitern empfangen. Ab dort beginnt der Kranz der Schwarzwaldhöhenzüge und Gipfel, die dem ganzen von ihrem Schöpfer mit besonderer Reife bedachten Landschaftsbild den Rahmen geben. Bei der Ankunft in Herrenalb setzte leider ein leiser Sprühregen ein, so daß es aussah, als ob die geplante Bergwanderung sich zu einer Wasserpriorie gestalten wollte. Man sagte sich: „Das kann ja heiter werden!“ Vom Balkon des Bahnhofgebäudes gab Bürgermeister Langenstein in seiner Ansprache seiner Freude über den Besuch Ausdruck und hieß die Gäste im Namen der Stadt- und Kurverwaltung Herrenalb herzlich willkommen. In seiner Begrüßungsansprache führte er u. a. aus, daß es ihm außerordentlich freut, daß das Eisenbahnverkehrsamt Mannheim gerade als Reiseziel Herrenalb gewählt hat, um den Teilnehmern Gelegenheit zu geben, unser Kurstädtchen, das Paradies des nördlichen Schwarzwaldes

kennen zu lernen, das so viel Schönes birgt, als daß es auch nur annähernd an einem kurzen Herberstag erwandert werden könnte. Herrenalb ist wegen seiner prächtigen Lage, seinen vorzüglichen heilmatischen Bedingungen und seiner ausgezeichneten von Tannennadelfichten gewürzten und gesättigten Luft nicht nur in ganz Deutschland, sondern auch im Ausland bekannt und geschätzt. Die Besucherzahl betrug vor dem Krieg jährlich über 20.000 und in diesem Jahr bereits 13.000. Hoffentlich werden sich viele von den verehrten Gästen dazu entschließen, im nächsten Jahr ihre Ferien in Herrenalb zu verbringen. Nach Begrüßung durch den Vorstand des Schwarzwaldvereins und Überreichung von bunten Herbststräußen durch junge Schwarzwaldmädchen erfolgte anschließend Führung der Gäste in die Stadt. Beim Zusammensein mit Herrenalber Einwohnern, darunter auch Bürgermeister Langenstein sowie Betriebsleiter Heil (Ettlingen) und dem Vorstand des Verkehrsamts der Bundesbahn Jörden hatte sich schnell ein Konnex gebildet, wobei der Quell froher Laune sprudelte und man sich mit den Gästen in anregender Stimmung unterhielt.

Am Nachmittag machte der Himmel ein etwas freundlicheres Gesicht, so daß noch verschiedene Wanderungen in die nächste Umgebung ausgeführt werden konnten. Viele Teilnehmer des Sonderzuges besuchten die von den bekannten Künstlern des Bach-Quartetts Heidelberg veranstaltete kirchenmusikalische Darbietungen in der hiesigen evang. Kirche am Nachmittag. Über diese Darbietungen folgt ein besonderer Bericht.

Nach Eintritt der Dunkelheit ging die Rückfahrt unter der Fürsorge des Beiseleiters des Verkehrsamts Mannheim wieder der Rheinebene entgegen. Still und ruhig war es in den einzelnen Abteilungen, wo die Fahrtteilnehmer noch einmal all das Schöne, das sie hier in Herrenalb erlebten, im Geiste an sich vorüberziehen ließen und dankbar derer gedachten, die tätig waren um die eindrucksvolle Fahrt zu einem schönen Erlebnis zu gestalten.

Die Milch war zu teuer

Bei dem Forum in Eggenstein am 13. August 1950 führte ein Bürger darüber Klage, daß die Milch in Eggenstein pro Liter um zwei Pfennige teurer sei als in den umliegenden Ortschaften. Eine Rückfrage bei der Milchzentrale Karlsruhe und die daraufhin von der Preisbehörde des Landratsamts vorgenommene Überprüfung ergaben, daß die landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft e. G. m. b. H. in Eggenstein seit 1. Dez. 1949 entgegen den Bestimmungen des Wirtschaftsstrafgesetzes pro Liter Milch 2 Pfennige zu viel verlangt. Der Milchpreis wurde dann sofort auf die genehmigte Höhe herabgesetzt und das Untersuchungsergebnis pflichtgemäß der Staatsanwaltschaft Karlsruhe zur weiteren Verfolgung übergeben.

Dieser Fall ist ein Beweis für die Erledigung von Klagen, die bei Forumsveranstaltungen vorgetragen werden und in welcher Form die Behörde diese Klagen nachgeht. Der Erfolg ist die Herabsetzung des Milchpreises im Interesse der Bevölkerung.

Ver eins-Nachrichten

Zu einer Wehrübung

trifft sich die Freiwehrrichter am Donnerstag, den 12. Oktober. Die Wehrrichter treffen sich pünktlich und vollzählig für den Abmarsch um 18 Uhr am Gerätehaus.

SPD-Mitgliederversammlung

In einer internen Mitgliederversammlung des Ortsvereins der SPD gaben Bürgermeister Rimmelspacher und Gemeinderat Lichtenberger Erläuterungen zu den im Haushaltsplan vorgesehenen Aufgaben der Stadt. Falls die Polizei verstaatlicht würde, wäre ein Verlust von 63.000 DM zu vermeiden. Für das neue Schwimmbad werden jetzt noch die Seitenwände errichtet. Durch den neuen Hochbehälter ist die Wasserversorgung endgültig sichergestellt. In der Stadthalle wird das Keller-geschoß ausgebaut; eine Turnhalle und die Volksschule sollen darin untergebracht werden. Für den Umbau der Stadthalle selbst sind Pläne in Arbeit.

TuS Ettlingen, Abt. Schwimmen

Heute Mittwoch findet zum ersten Mal das Training im Viererdsbad in Karlsruhe statt. Der Besuch der Schwimmstunden sollte sich jeder Schwimmer zur Pflicht machen. Abfahrt 20.15 am Holzhof.

Donnerstagabend Training!

Auf das am Donnerstagabend in der Markthalle stattfindende Training wird besonders hingewiesen. Erscheinen eines jeden Spielers ist selbstverständliche Pflicht.

Schwarzwaldverein Ettlingen

Die Abfahrt am Sonntag, 15. Okt., nach Liebenthal-Hirsau erfolgt um 1/6 Uhr. Die Omnibusse stehen in der Wilhelmstraße beim Bahnhof Ettlingen-Stadt.

Interessengemeinschaft Segelflug

Am Freitag, 13. Okt., um 20 Uhr findet im „Alten Fritz“ eine Versammlung statt. Alle Segelflieger und Freunde des Flugsports sind dazu eingeladen.

Obstbauinspektor Groß spricht

Am Sonntag, 15. Okt., 14.30 Uhr, findet im Gasthof zum „Engel“ in Ettlingen eine Versammlung des Obstbauvereins Ettlingen statt. Es spricht Bezirksobstbauinspektor Groß (Augustenberg) über zeitgemäße Fragen im Obstbau. Die Mitglieder des Vereins werden um zahlreiches Erscheinen gebeten. Ebenso werden die Mitglieder gebeten, Bekannte und Freunde des Obstbaus mitzubringen.

Sport-Nachrichten der EZ

Spessart. Unsere Jugendmannschaft spielte am Sonntag gegen Jugend Langensteinbach das Verbandsspiel. Der ungewöhnte Sportplatz und die Aufstellung einiger Ersatzleute brachten das Ergebnis zugunsten der Spessarter. 0:3 war der Verlustpunkt. — Die I. Mannschaft mußte nach Neurburgweiler, um dort das Verbandsspiel zu bestreiten. Die Punkte hängen in Neurburgweiler sehr hoch, was überall bekannt sein dürfte. Unserer I. Mannschaft gebührt ein Lob, denn es gehört schon zu dazu, ein Spiel in Neurburgweiler durchzuhalten und zu gewinnen. Ergebnis 3:2 für Spessart.

Zürcher Notenzersetzungsverkürse 10 10.	7. 10.
New-York (1 Dollar)	4,35 — 4,25%
London (1 Pf.)	11,50 — 11,35
Paris (100 fr.)	1,14% — 1,14%
Brüssel (100 belg. fr.)	8,57% — 8,58
Mailand (100 Lire)	0,84% — 0,84%
Deutschland (100 DM)	80,75 — 80,50
Wien (100 Sch.)	14,70 — 13,00

Berlin, den 10. 10. 50; Wechselkurs-Umrechnungskurs 1 DM (West) = 4,90 — 5,10 DM (Ost)

Wettervorhersage

Im Laufe des Mittwoch langsam einsetzende Wetterbesserung, nachts vielfach klar, Tauebeibildung. Am Donnerstag überwiegend heiter. Tagestemperaturen am Mittwoch gegen 20, am Donnerstag etwas über 20 Grad. Nachts Abkühlung bis unter 5 Grad. In ungünstigen Lagen ohne Nebelschutz örtlich leichter Bodenfroste möglich. Schwache südwestliche Winde. Barometerstand: Veränderlich. Thermometerstand: (heute früh 8 Uhr) 14° über 0

ETTLINGER ZEITUNG

5684. Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettlingen, Schöllbronner Straße 3, Telefon 187

Für die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit zugegangenen Geschenke und Glückwünsche danken wir herzlich.

Josef Wanner
und Frau

Ettlingen, im Oktober 1950

ZU VERKAUFEN

Heller Wintermantel, Küchenherd und Krautstand zu verkaufen. Bismarckstraße 2

Heute Schlachttag
im
„Badischen Hof“

Bei Verstopfung
es nicht nur die Verdauung, auch das Blut wird verstopft. Kopf- und Kopfschmerzen, Müdigkeit, Schläfrigkeit, Misch- und warmer Teint sind die Folgen. Man läßt sich nicht weiter stressen. Da hilft DARMOL, die gute Alpha-Schlehdalle, angewendet im Gebrauch, zuverlässig und mild in der Wirkung.

In Apotheken
Drog. DM 2.20

DARMOL

Vegetabilisches Augenwasser

von Hofapoth. Schaefer bei Ermattung, Überanstrengung, verschwommenen Sehbild, Drücken, Zwickern u. Tränen der Augen, das pflanzliche, langjährig bewährte Stärkungsmittel.

Badenia Drogerie

R. Chemnitz, Leopoldstraße

Der neue

Taschen-Fahrplan

Winterhalbjahr 1950 — Gültig bis 19. Mai 1951

ist erschienen. Preis 20 Pfg.

Zu haben an all. Schallern der Altbahn u. in all. Buchhandlungen

Buchdruckerei H. Graf, Ettlingen/Baden

ZU KAUFEN GESUCHT

Klein- od. Einfam.-Wohnhaus in Ettg., Karlsru. od. Umgebung (bis 10.000 DM) zu kauf. ges. Angeb. unt. Nr. 3199 a. d. EZ.

STELLENANGEBOTE

Halbtagshilfe für nachmittags bei gutem Lohn und Verpflegung gesucht. Zu erfragen unter Nr. 3206 in der EZ.

Sua C

Fressen Ihre Schweine schlecht?

Lesen Sie im Heftchen „Schweinehaltung“ von Sua C.

Sua C hilft!

Sua C hilft!

Vorlesen Sie unentgeltlich und kostenlos das neue Merkblatt für Schweinehaltung in unserer Hauptverkostelle.

Badenia-Drogerie
Radolf-Chemnitz, Leopoldstraße

ZUMIETEN GESUCHT

Zimmer und Küche, beschlagnahmefrei, auch Unterm., ges. Zu erfr. unt. Nr. 3201 i. d. EZ.

Bonbücher

FÜR GASTHÄUSER

empfiehlt

Buchdruckerei A. Graf
Ettlingen Schöllbr. Str. 5

GEFUNDEN

Tierschutzverein. Dackelkind, schwarz, kurzhaarig, etwa 2 Jahre, zugekauft. Näheres Schöllbronner Str. 37 oder Radler, Tierheim

Heute Schlachttag

im
Gasthaus zum Kreuz

Umschau in Karlsruhe

Taxifahrer vom Fahrgast niedergeschlagen
Karlsruhe (ZSH). Ein Taxifahrer, der nachts amerikanische Soldaten in ihre Unterkunft fuhr, wurde von einem Fahrgast niedergeschlagen. Er erlitt eine Gehirnerschütterung und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Selbstmörderischer Sturz aus dem Fenster
Karlsruhe (ZSH). Vom Fenster ihrer im vierten Stock gelegenen Wohnung stürzte sich eine 35jährige Frau auf die Straße. Die Selbstmörderin war sofort tot. Man vermutet, daß wirtschaftliche Nöte die Frau zu dieser Verzweiflungstat bewegten.

Waldemar Kraft BHE-Landesvorsitzender in
Württemberg-Baden

Karlsruhe (Jwb). Der Vorsitzende des Blocks der Heimatvertriebenen und Entrechteten in Schleswig-Holstein, Finanzminister Kraft, hat sich bereit erklärt, auch die Stelle des Landesvorsitzenden des BHE in Württemberg-Baden zu übernehmen, falls die Wahl bei der bevorstehenden endgültigen Konsultierung des Landesverbandes auf ihn fallen sollte.

Aus der badischen Heimat

Kabeldiebstähle ohne politischen Hintergrund

Mannheim (ZSH). Die Vermutung, daß die Mannheimer Kabeldiebstähle Sabotageakte seien, wurden bisher nicht bestätigt. Zwei Deutsche und zwei Polen wurden in Mannheim als Täter verhaftet. Sie hatten das gestohlene Kabel kleingehackt und bei Altmetallhändlern für 150 Mark verkauft. Die bisherigen Ermittlungen lassen vermuten, daß es sich um ein reines Diebstahlsdelikt handelt. Auch die Kabeldiebstähle in Karlsruhe sind vermutlich ohne politischen Hintergrund.

Drachen steigen in Heidelberg

Heidelberg (Jdn). Am kommenden Samstag wird am Heidelberger Neckarufer ein Wettbewerb im Drachensteigen veranstaltet werden, an dem „alle Jugendlichen zwischen 6 und 25 Jahren“ aus Stadt und Landkreis Heidelberg teilnehmen können. Der Drachentwettbewerb wird vom „Haus der Jugend“ des amerikanischen Hilfswerks für die deutsche Jugend veranstaltet.

Die badische Delegation für Wildbad

Freiburg (Jds). Der badischen Delegation, die an der Konferenz der Ministerpräsidenten der drei südwestdeutschen Länder am 13. Oktober in Wildbad teilnehmen wird, gehören außer dem Staatspräsidenten Wohleb Finanzminister Dr. Eckert, Innenminister Dr. Schühly und als Berater für Rechtsfragen Professor Dr. Mauns von der Rechtsabteilung des badischen Innenministeriums sowie Geheimrat Dr. Jants an.

So behaftet man keine Ehrlichkeit

Konstanz (SWK). Ein Heimatvertriebenen fand auf der Straße eine Brieftasche mit 400 DM, die ein Landwirt aus der Gegend von Ergau verloren hatte. Der ehrliche Finder brachte das Geld dem Verlierer wieder zurück und erhielt als Ffinderlohn — 1 DM.

Deutsche Kraftfahrer brauchen auch in der Schweiz kein vorderes Nummernschild mehr

Lörrach (Jds). Deutsche Motorradfahrer brauchen künftig auch bei Fahrten in die Schweiz kein vorderes polizeiliches Kennzeichen mehr anzubringen. Das eidgenössische Polizeidepartement in Bern hat sich nach

Verhandlungen mit dem ADAC bereit erklärt, die Bestimmungen der deutschen Straßenverkehrsordnung, die bei Motorrädern kein vorderes Nummernschild mehr vorsehen, für deutsche Fahrer auch in der Schweiz anzuerkennen. An allen in der Schweiz polizeilich gemeldeten Kraftfahrern ist das vordere Nummernschild nach wie vor anzubringen.

Aus den Nachbarländern

Neufestsetzung der Feiertage zurückgestellt
Stuttgart (Jwb). Der Verwaltungsausschuß des württemberg-badischen Landtags kam über den von der Regierung eingebrachten Gesetzesentwurf zur Änderung des Gesetzes über die Sonntags-, Festtage und Feiertage nicht weiter zu behandeln. Einige Abgeordnete hielten es für geboten, die Neufestsetzung gewisser Festtage bis zur Bildung eines Südwestrates zu verschieben, während andere die Ansicht äußerten, daß sich der neue Landtag mit dieser Frage befassen müsse.

Seckenhelms Ausgemeindungsbegehren

Stuttgart (Jwb). Zu dem Ausgemeindungsbegehren des Mannheimer Stadtteil Seckenheim erklärte sich der Verwaltungsausschuß des württemberg-badischen Landtags für nicht zuständig, da Seckenheim bereits im Jahre 1930 eingemeindet worden ist. Die gesetzlichen Möglichkeiten lassen die Behandlung eines Ausgemeindungswunsches durch den Landtag nur dann zu, wenn die Eingemeindung in den Jahren nach 1933 erfolgt ist.

Um Schulgeld- und Lernmittelfreiheit

Beratungen im Finanzausschuß - Gemeindetag soll Stellung nehmen

Stuttgart (Jwb). Der Finanzausschuß des württemberg-badischen Landtags erörterte einen von der Regierung vorgelegten abgeänderten Gesetzesentwurf über die Schulgeld- und Lernmittelfreiheit. Kultusminister Bluerle vertrat selbst die Vorlage. Der Ausschluß kam überein, den württemberg-badischen Städteverband und den badischen Gemeindetag aufzufordern, bis Montag eine Stellungnahme zu dem Entwurf vorzulegen. Der württembergische Gemeindetag hatte zu dem Entwurf bereits abtötende Stellung genommen.

Der abgeänderte Gesetzesentwurf behält zwar den Grundtatbestand der vollen Schulgeld- und Lernmittelfreiheit bei allen Schulen der Grundstufe, der Mittelstufe und der Oberstufe (bis zum Abitur) bei, sieht jedoch eine andere Art der Durchführung dieser Gesetzbestimmungen vor. Danach soll bis auf weiteres bei allen Schulen, deren Besuch freiwillig ist, nur die Hälfte des Schulgeldes erhoben werden, wie dies auf Beschluß des Landtags bereits seit 1. September 1949 der Fall ist.

lung eines Ausgemeindungswunsches durch den Landtag nur dann zu, wenn die Eingemeindung in den Jahren nach 1933 erfolgt ist

Für Gewährung von Winterbeihilfen Erhöhung der Unterstützungssätze gebilligt

Stuttgart (Jwb). Der Finanzausschuß des württemberg-badischen Landtags wird dem Landtag empfohlen, bei der Staatsregierung auch in diesem Jahr für die Bereitstellung einer angemessenen Winterbeihilfe für Minderbemittelte einzutreten. Der Ausschluß billigte die geforderte, den inzwischen einzutretenden Preissteigerungen entsprechende Erhöhung der sonstigen Unterstützungssätze.

Der Ausschuß stimmte schließlich dem Gesetzesentwurf zur Änderung des Gesetzes über die Zuständigkeit für die Ernennung und die Entlassung von Beamten des Landes Württemberg-Baden in der von der Regierung vorgelegten Fassung zu. Bei den neu aufgenommenen Behörden handelt es sich um die Landespolizeidirektion Stuttgart, das Landesgewerbeamt Stuttgart und die württembergische Forstdirektion. Nach dem Hauptgesetz werden alle Landesbeamten des höheren Dienstes durch den Ministerpräsidenten ernannt während die Zuständigkeit für die übrigen Beamten beim Fachminister liegt. Lediglich einzelne in einer Anlage verzeichnete Behörden sind ermächtigt, bei Beamten des mittleren und einfachen Dienstes die personalen Entscheidungen zu treffen.

Nach dem Gesetzesentwurf soll die Lernmittelfreiheit an Volk- und Berufsschulen im Laufe von 3 Jahren verwirklicht werden. Die weitere Durchführung des Gesetzes — Lernmittelfreiheit, auch an höheren Schulen — soll unter Berücksichtigung der Finanzlage von Staat und Gemeinden erfolgen. In Württemberg-Baden würde die Einführung der Lernmittelfreiheit an Volk- und Berufsschulen etwa 4 Millionen DM jährlich, an allen Schulen einschließlich der höheren Schulen jedoch 8,7 Millionen DM kosten. Die Erziehungsbeiträge werden in der bisherigen Form beibehalten.

In der Ausschlußdebatte machten einige Abgeordnete geltend, daß der derzeitige Landtag diese Aufgabe kurz vor Ablauf seiner Legislaturperiode kaum mehr lösen könne.

Welche Aufgaben stellt die Gegenwart uns Deutschen?

Ministerpräsident Dr. Maier über die Folgerungen aus dem Korea-Konflikt

Stuttgart (ZSH). In einer Rundfunkansprache am Dienstagabend beschäftigte sich der württemberg-badische Ministerpräsident Dr. Maier mit den aktuellen weltpolitischen und innenpolitischen Problemen. Er ging bei seinen Darlegungen von der Erkenntnis aus, daß es ein Irrtum wäre, wenn jemand nach den hochkritischen Monaten der Vergangenheit glauben würde, die Gefahr sei mit dem Zusammenbruch des Korea-Angriffs gebannt. Das Hauptziel des Bolschewismus sei Westeuropa und das nächstliegende Ziel Westdeutschland.

Aus diesem Grunde, so sagte der Ministerpräsident, sei Wachsamkeit und Erbsbereitschaft nach wie vor am Platze. Vor seinem

Zuhörern entwickelte er die Konsequenzen, die die Deutschen aus dieser Lage zu ziehen hätten. Zunächst kämen uns Deutschen ganz andere Aufgaben zu als die deutsche Wiederaufrüstung, die gegenwärtig kein aktuelles Thema sei. Als erste dieser Aufgaben nannte der Ministerpräsident die Teilnahme Deutschlands mit seinen Rohstoffserzeugnissen, aber auch mit gewissen Fertigerprodukten an der Rüstung der westlichen Welt.

Es hat sich viel geändert. Die zweite Etappe führe mitten hinein in unseren Staatsaufbau, Gegenüber dem Zustand der Vergangenheit wende sich jetzt das Blatt, die innere Sicherheit Westdeutschlands werde allmählich stabilisiert, die Polizei werde

so verstärkt, schlagkräftig gestaltet und trainiert, daß sie auch umfangreicheren inneren Unruhen gewachsen sei. Hier handle es sich im Grunde um nichts anderes als um die Nachholung einer längst bestehenden Staatnotwendigkeit. Im übrigen könne man die Kommunisten nicht mit der Polizei austrotten. Den dauerhaftesten Erfolg würden wir, so sagte Dr. Maier weiter, haben, wenn die wirtschaftliche und soziale Überlegenheit des Westens so sinnfällig wird, daß der Letzte hier und der Letzte im Osten sie mit Händen greifen könne.

Die von den drei Westmächten jetzt ausgesprochene Sicherheitsgarantie werde die Deutschen viel Geld, noch mehr Geld kosten als die Polizei, aber auch Quartiere und Wohnraum. Nach fünf Jahren erlobe man nun, daß man in Deutschland wieder Kasernen aufbaue, vielleicht auch baue. Aber wir seien geschickter als die kommunistischen Propagandawörter „Ami go home“ nicht zu folgen, für die bisher in Kasernen untergebrachten Zivilisten, meistens DP's, müßten, koste es was es wolle, barackentartige Unterkünfte geschaffen werden.

Die Amerikaner seien nunmehr bereit und entschlossen, Westeuropa und Westdeutschland mit den eindrucksvollsten militärischen Mitteln zu verteidigen, aber nur, wenn auch westeuropäische Staaten und Völker einen gebührenden Beitrag leisteten. Von diesen Gedankengängen aus, und nur von ihnen aus müsse die deutsche Haltung geprüft werden.

Die Wiederaufrüstung

Im Zusammenhang damit kam der Ministerpräsident eingehender auf die Frage der deutschen Wiederaufrüstung zu sprechen. Über die, wie er sagte, wir uns jetzt nicht streiten sollten, es werde praktisch viel davon abhängen, wie die Deutschen psychologisch behandelt würden, es werde darauf ankommen, ob im Gegensatz zum bisherigen Willen der Besatzungsmacht eine Partnerschaft mit zunehmender Gleichberechtigung der Deutschen gelinge.

Die Deutschen stellen noch heute die Frage, ob es ihnen lohnend erscheine, sich überhaupt nochmals politisch um etwas zu bemühen. Dazu stellte Dr. Maier fest, daß es höhere Werte als Schaffen und Verdienen gebe. Das Wort, daß Freiheit kein leeres Wort sei habe für uns gegenwärtig einen Doppelsinn. Auf ihr stehe nämlich unsere materielle Existenz, sowohl wie unsere persönliche Freiheit. Wenn wir klug seien, diszipliniert blieben und uns durch nichts einschüchtern ließen, dann könnten wir aber auch unser deutsches Vaterland wieder gewinnen und als deutsches Volk der Freiheit wieder teilhaftig werden.

Sehr günstige Arbeitsmarktlage in Mannheim

Die Arbeitsmarktlage in Mannheim hat sich im September außerordentlich günstig entwickelt. 140 770 Beschäftigten stehen 5 605 Arbeitslose gegenüber. Hausangestellte können nicht so viel vermittelt werden, wie angefordert sind. Männliche Fachkräfte werden für die verschiedensten Spezialgebiete gesucht. Bemerkenswert ist außerdem, daß die Hälfte der Arbeitslosen nicht mehr voll arbeitsfähig ist. Nach Angaben des Arbeitsamtes konnten bisher 4000 Jugendliche in Lehrstellen untergebracht werden. Dessen stehen rund 1 700 Lehrstellensuchende gegenüber.

Schleppender Tabakabsatz, gedrückte Preise

Die Einschreibung von Gruppen der Erlöse des Landesverbandes der badischen Tabakbauvereine, Karlsruhe am 5. Oktober in Heidelberg ging bei lustloser Tendenz und zurückhaltender Nachfrage vor sich. Der Zuschlag erfolgte für lose Gruppen zu Preisen zwischen DM 40.— bis DM 48.— je Zentner, für geblickete Gruppen zwischen DM 69.— und DM 80.—, wobei Preisgebote sich jeweils nach der unteren Preisgrenze hin verstärkten.

Edmund Sabott:

Der Angeklagte schweigt...

Copyright by Verlagshaus Biedlingen Oertel & Spöhr

27. Fortsetzung.

Nach wußte sie keineswegs, wer er war. Seinen Namen, den man natürlich im ganzen Lande kannte, hatte er ihr nicht genannt. Sie hielt ihn bei den ersten Begegnungen für einen der in Caracas lebenden Vertreter deutscher Firmen.

Ihre Mutter jedoch, die die Augen und die Ohren überall hatte, kam rasch dahinter, wer der Caballero war, der ihrer Tochter soviel Aufmerksamkeit bewies. Sie witterte ein großes Geschäft, stellte sich aber zunächst unweisend und abmüßig und wartete auf den rechten Augenblick. An eine Heirat dachte Borbeck nicht, Gabriels Mutter verstieg sich auch nicht zu dieser Hoffnung. Ihr wäre es wohl am liebsten gewesen, er hätte Gabriela zu seiner Geliebten gemacht und dafür entweder freiwillig oder nach sanften Erpressungen gehörig Geld hergegeben. Gabriela hatte sich als so kostbar erwiesen, daß sie nur ungerne ganz und gar einem andern überlassen hätte. Sie wartete also darauf, daß Borbeck endlich den Kopf verlor. In Caracas konnte man leicht einen netten Skandal anzufachen, wenn ein Mann der bevorzugten Stände es wagte, die Ehre eines jungen Mädchens anzutasten.

Er tat schließlich das Einfachste, was er tun konnte; er verständigte sich mit der Mutter, sagte ihr klipp und klar, daß er sie durchschauen und bereit sei, ihr stillschweigendes Einverständnis gut zu bezahlen. Sie trieb den Preis in die Höhe, indem sie so tat, als beleidigte er aufs schändlichste ihre mütterlichen Gefühle. Darauf legte er noch einiges zu und ersteigerte also gewissermaßen Gabriela. Schließlich erhielt er die Erlaubnis, sie unter dem Vorwand,

ihr in seinem Hause Arbeit zu geben, ganz zu sich zu nehmen.

Sie wurden handelseinig. Borbeck bezahlte, und Gabriela erfuhr von ihrer Mutter, daß der deutsche Caballero sich nun endlich zu erkennen gegeben habe. Er sei ein großer und reicher Mann und erweise ihr die besondere Ehre, ihr in seinem Hause eine Beschäftigung zu geben. Gabriela war sofort einverstanden und folgte Borbeck. Als sie endlich gewahrt wurde, was hinter dieser überraschenden Veränderung steckte, sträubte sie sich mit aller Leidenschaft. Borbeck versuchte, ihr Vernunft einzureden und ihr klar zu machen, welche Vorteile auf sie warteten. Sie war ihrer Mutter endgültig ledig, der schwierigen Umgebung des Tingeltangels entronnen und konnte nun für alle Zeiten ein Leben ganz nach ihrem Gefallen führen. Als sie immer noch unzugänglich blieb, setzte er ihr auseinander, daß sie sich fügen müsse. Er erzielte ihr Nüchtern von dem Geschäft, das er ihrretwegen mit ihrer Mutter abgeschlossen hatte. Sie war verkauft und bezahlt worden.

Die Wirkung auf Gabriela war anders, als er erwartet hatte. Vor Scham und Ekel erlitt sie einen Zusammenbruch und unternahm einen Selbstmordversuch, der glücklich mißglückte. Ihm erklärte sie danach, daß sie in seinem Hause lieber wie eine Gefangene leben und verhungern würde, als sich ihm auszuliefern. Er bequame sich dazu, mit ihr zu verhandeln. Sie verlangte die Heirat. Nach ihren Anschauungen gab es nur diesen Ausweg. Ihr verzweifelnder Widerstand entsprang ja keineswegs einer Abneigung gegen ihn, sondern sie sträubte sich dagegen, wie ein Tier verhöhrt worden zu sein und genau so mißachtet zu werden wie die Mädchen im Tingeltangel ihrer Mutter.

Borbeck bezahlte schließlich den Preis, den sie forderte. Er hatte eingesehen, daß es kein anderes Mittel gab, sie zu gewinnen, und da er sie haben wollte, blieb ihm keine Wahl. Im vierzehnten Jahre ihrer Ehe, als Borbecks Gesundheitszustand immer schwankender wurde,

entschloß er sich endlich, Amerika zu verlassen.

Sie traten die Reise über das Meer an. Sie kamen nach Berlin, da Borbeck als vier- oder fünfjähriger Junge kurz vor der Auswanderung mit seinen Eltern zuletzt geschiedene hatte. Angebüch erinnerte er sich noch genau daran. Aber es stellte sich heraus, daß er die Stadt nicht wiedererkannte. Sie begeisterte ihn jedoch schon auf der Fahrt zum Hotel und versetzte ihn in einen Wiederschausschauer, der ihn sogar seine Krankheit vergessen ließ. Er feierte diesen Tag mit zahllosen Gläsern rot pomeranischer Korns und ließ sich noch steifen Grog auf sein Zimmer bringen, weil sich gegen Abend Schüttelfröste einstellten.

Dies war Gabriels erster Schritt in das Land des Wanders. Nichts hatte sich erfüllt. Sie hatte den Aufenthaltsort gewechselt, nichts sonst. Sie war enttäuscht, nervös, noch immer von hungriger Erwartung erfüllt und von dem starren Trotz besessen, daß sich jetzt und hier etwas Besonderes ereignen würde.

In dieser empfindlichen und unruhigen Stimmung begegnete sie Lönne und Hartung. In den ersten Tagen gab sie ungefähr die gleiche Schilderung wie Lönne. Behutsam und unmerklich schaltete sich Wohlfahrt mit unverfänglich klingenden Fragen ein, als die Rede auf Allenlinden kam.

„Wann bemerkten Sie denn etwa“, fragte Wohlfahrt, „daß der Angeklagte sich Ihnen zu nähern versuchte und sich um Ihre Gunst bemühte?“

Gabriela zögerte und senkte, den Kopf. Ihre Fingerspitzen tasteten wieder suchend über den Zeigefinger. Dann blickte sie flüchtig zu Lönne hin. „Sie hätten ebenso gut fragen können, Herr Vorsitzender“, antwortete sie schließlich mit leiser, aber sehr fester Stimme, „wann ich mich Herrn von Lönne zu nähern versuchte.“

„Damit wollen Sie sagen, daß Sie ihm entgegenkamen?“

Sie nickte. „Ich glaube, wir sprachen zum erstenmal mehr als das Nötigste miteinander,

ander, als wir nach Allenlinden fuhren. Wir wollten das Gut besichtigen. Mein Mann kam dort auf den Einfall, im Schloß zu übernachten ...“

„Das haben wir schon von dem Angeklagten gehört.“

„Mein Mann hatte mich mitten in der Nacht geweckt und mir gesagt, daß er das Gut kaufen wolle. Ich antwortete ihm nur, daß er tun möge, was er für richtig halte. Am anderen Morgen traf ich beim Frühstück Herrn von Lönne, und wir verabredeten, einen Rundgang zu machen.“

„Meinem Mann begegneten wir nicht. Wir trafen ihn erst im Schloß, und er sagte uns, daß er während des ganzen Vormittags bei dem Verwalter gewesen sei. Als er das Gut dann kaufte, war ich von ganzem Herzen froh darüber.“

„Bald darauf kam denn Hartung als Sekretär Ihres Gatten nach Allenlinden, nicht wahr? Wie ist es eigentlich dazu gekommen?“

„Genau kann ich das nicht sagen. Ich selber war davon überrascht. Daß Hartung meinem Mann gefiel, hatte ich bemerkt. Eines Tages — damals wohnten wir noch in Berlin — sagte er mir, daß er Hartung engagiert habe. Wie das zustande gekommen ist, weiß ich nicht. Ich fragte auch nicht danach.“

„Hat der Angeklagte sich Ihnen gegenüber einmal dazu geäußert? War es ihm lieb oder unlieb, daß Hartung zu Ihnen kam?“

„Glaube, er drückte sich nur allgemein aus und sagte ungefähr, wir sollten vor Hartung auf der Hut sein. Das viele Geld könne ihm zu Kopfe steigen. Er braucht Aufsicht und eine strenge Hand.“

„Fanden Sie es nicht verdächtig, daß der Angeklagte Sie in dieser Form vor Hartung warnte?“

„Dahin noch nicht. Ich vertraute Herrn von Lönne ja völlig. Ich hatte keine Ahnung, daß Hartung ihm im Weg war.“

Fortsetzung folgt.

DIE FRAU

AN DIE NACHT

Breite deine Schatten
über meinen Tag;
schenk mir deinen Frieden;
schweige wenn ich frag.
Dämmig die wilde Weite,
die den Schlaf mir raubt,
leg heilige Ruhe
auf mein müdes Haupt.

Katja

Der Teddy

(Erläutertes aus dem Kinderland)

Als Peterchen ein Jahr alt geworden war, schenkte ihm die Großmama einen großen gelben Teddybären zum Geburtstag.
Mit großen ängstlichen Augen sah der kleine Mann das neue Spielzeug an. Plötzlich verzog er weinerlich den Mund und fing tüchtig an zu schreien. Das war die erste Begegnung mit Purzel, dem Teddy.

Die Mutter versuchte nun täglich, Peterchen an das neue Spielzeug zu gewöhnen, und setzte den Teddy mit zu den anderen Spielsachen in Peterchens Laufsachen, bis es ihr eines Tages doch gelang, Peterchen dazu zu bewegen, daß er den Teddy anfaßte.

„Sieh mal, Peterchen, ist der Teddy nicht lieb? Und das schöne weiße Fell, da, daß doch mal an!“ So und ähnlich versuchte es die Mutter, bis Peterchen endlich mit seinen dicken kleinen Händchen zupackte. Nun war das erste Hindernis überwunden. Purzel, der Teddy, wurde nun Peterchens Liebling. Er sauste ihn tüchtig an den Ohren und als der Teddy auch noch brummte, kannte Peterchens Entzücken keine Grenzen. Purzel mußte aus jeden Tag mit zu Bett gebracht werden, Peterchen schlang seine dicken runden Armdchen um ihn und wollte niemals ohne den gelben Spielzeugbären einschlafen. Die Mutter stand oft an Bettschen und betrachtete ihren kleinen schlafenden Jungen. In einem Arm hatte er den Teddy und den Daumen der anderen Hand im Mund, so schlief er friedlich. Behutsam nahm die Mutter dann Purzel aus Peterchens Arm. Peterchen wurde nun größer, aber am liebsten mochte er mit Purzel spielen. Der sah zwar schon arg mitgenommen aus, aber Mutter bemühte sich darum, ihm immer wieder ein Ansehen sich darum, und fückte bald da, bald dort an ihm herum. Der Teddy bekam dadurch ein etwas seltsames Aussehen, doch das änderte an Peterchens Zuneigung nichts. Purzel blieb sein liebster Freund.

War Peterchen ungenug und mußte bestraft werden, dann war ihm Purzel der liebste Tröster. Oft fand dann die Mutter ihn Peterchen in irgend einem Winkel, den Purzel im Arm.

„Peterchen, was tust du denn da?“ fragte die Mutter.
„Nur Purzel hat Peterchen lieb“, kam prompt die Antwort, und Peterchen sah die Mutter mit seinen großen blauen Kinderaugen an, und verzicht nicht auf die Mutter ihren kleinen Jungen bei der Hand.

Peterchen kam zur Schule. Damit rückte Purzel etwas in den Hintergrund, denn Peterchen begann nun auch andere Dinge zu interessieren. Davon zeugten seine Hosentaschen, die mit allen möglichen Dingen gefüllt waren, mit rostigen Nägeln, Kreidestück-

chen und einmal sogar mit Regenwürmern. Da wurde die Mutter aber böse, zupflte Peterchen am Ohr und erklärte ihm, daß sie auch Peterchen einmal in ein finsternes Loch sperren würde, wie es Peterchen mit den armen Regenwürmern getan hatte. Nein, daß dies so etwas Schlimmes war, hatte Peterchen freilich nicht geahnt, als er die Regenwürmer in seine Hosentasche steckte.

Heinz streitet sich mit seiner Irene

Er hat es mir kürzlich selbst erzählt, hat mir auch erlaubt, die Geschichte weiterrzugeben, weil er meint, es gäbe außer ihm noch viele solche Esel auf des lieben Herrgotts weiter Welt. Frauen allerdings sollten davon eigentlich nichts erfahren, weil sie dann gleich wieder oberaus sind und die Nase rümpfen und so tun, als ob ... Immerhin liest doch eine Frau die kleine Begebenheit, dann weiß ich, es kann bloß eine Kluge, geschickte sein, und die wird nochmals nicken und sagen: Ja, ja, so ist das halt mit dem — Mannesvolk!

Nagelmann und seine wirklich liebenswerte Irene hatte sich wieder einmal ein bißchen gestritten. Um Unwichtiges, um sehr Unwichtiges, denn Heinz Nagelmann wollte am anderen Morgen selbst nicht mehr, worum es eigentlich gegangen war. Hier ein süßes Schlipchen, gefurmt aus roten Lippen, dort ärgerliche Falten auf einer sonst glatten Stirn. Darzwischen Worte, die eigentlich in eine solche Ehe nicht hineingehören. Und Vorwürfe, bißstinnige Vorwürfe. Und Mottenkissenhalt, aber schon pfundweise. Danach ein Türknallen. Nagelmann war davongegangen. Nicht weil, bloß bis auf den dritten Treppenaussatz. Dann kehrte er, wie von einem Zwang getrieben, sehr leise um, schloß wieder auf und schlich sich in das Schlafzimmer. Nebenans wachte seine Irene. Weinte umso herzzerbrechender, je mehr ihr zum Bewußtsein kam, daß sie sich auch albern betragen und daß ihr Heinz im Grunde genommen ein braver Kerl sei. Weinte aber ganz laut, als sie feststellte, er war reumütig zurückgekehrt.

Vier Wände hier, vier Wände nebenan. Schlossern jede ein Menschenlein ein, das sich nicht bezieht. Ein Weiblein hier, ein Männlein dort. Wer nun von diesen beiden würde es am klügsten anfangen, die Trennwand einzustoßen? Die Frau natürlich, selbstverständlich.

Abhärtung — Ein Weg zur Gesundheit

Es ist eine alte Weisheit der Gesundheitslehre, daß Vorbeugen besser ist als Heilen. Und doch wird keine Wahrheit mehr überschauen, als gerade diese. Man klagt zwar, wie leicht man einen Schnupfen oder eine Erkältung bekomme, doch was tut man dagegen, die Ansteckungsgefahr zu vermindern? Ganz Einsichtige bezeichnen sich selbst durch Bequemlichkeiten der Zivilisation als „verweichlicht“, doch nur die wenigsten bemühen sich, die Anpassungsfähigkeit des Körpers an wechselnde Witterungsverhältnisse zu erhöhen.

Durch einige Übungen kann man die verlorenen Anpassungsfähigkeit des Körpers an Witterungseinflüsse leicht wieder erlangen. Drei Übungen seien im Nachstehenden genannt, die, richtig angewendet und langsam gesteigert, ihren Zweck erfüllen, ohne besondere Anstrengungen oder Maßnahmen zu verlangen.

Körperbürsten: Morgens, nachdem Waschen, nimmt man eine nicht zu harte, trockene Bürste, mit der der gesamte Körper, von den

Purzel saß nun oft verwalet im Winkel neben den anderen Spielsachen aus Peterchens ersten Kindertagen. Nur am Abend vor dem Schlafengehen wurde er wieder hervorgeholt und wanderte noch in Peterchens Bett.
Dann schlang Peterchen wie früher seinen Arm um ihn und schlief ein, bis die Mutter kam und ihm den Teddy wieder aus dem Arm nahm. — — —
Greta Bolay

lich die Frau! Aber die bockte und stampfte mit dem kleinen Fuß heftig auf (vielleicht hört er es nebenan). Der Mann natürlich, selbstverständlich der Mann!

Aber der war sich seiner Würde zu sehr bewußt und sagte sich, wenn du zu nachgiebig bist, kommt du unter den Schlitten. Darum grübelte er, und wenn das ein Mann tut, dann kommt stets etwas Gescheites dabei heraus. Ich muß das wissen!

Heinz Nagelmann grübelte, sprang auf, riß ein Zetteln aus seinem Notizbuch, kratzte ein paar Wörtlein darauf, steckte den Zettel in seine Rocktasche, so daß er ein bißchen herausblitzte und hing diesen Rock an die Türschnalle. Irene mußte ihn sehen. Dann zog er sich um und verließ zum zweiten Male sein friedliches Heim und knallte zum zweiten Male die Tür. Damit sie es nur ja zur Kenntnis nähme.

Nagelmann kam nicht allzu spät wieder heim. Nagelmann war auch nicht völlig steifgessner. Doch als er eintrat, blickte ihn seine Irene genau so an, wie damals, als sie ihm gestand: „Jetzt haben wir uns!“ Vor ihr lag der kleine Zettel. Sie schaute von ihm weg auf sein gekritzelt, und sie lächelte. Nagelmann wurde erst ein bißchen rot; doch dann straffte er sich auf.

„Einer muß schließlich den Anfang machen, Irene...“
Statt einer Antwort nahm sie das Papier zur Hand und hielt es ihm vor die Augen. Er sollte lesen, was er geschrieben: „Liebe Frau, ich war ein Esel!“ Dahinter aber hatte sie mit ihren tanzennden Zügen gestrichelt: „Und ich war dumm. Deshalb passen wir zusammen.“

Ja, wenn man sooo eine Frau hat, wie Nagelmann! O. Rathmann

Fußsohlen beginnend, gebürstet wird. Die Strichführung soll nach dem Herzen gerichtet werden, so weit dies möglich ist. Wenn sich die Haut richtig gerötet hat, was ein Zeichen einer lebhafteren Durchblutung des Oberflächengewebes ist, kleidet man sich schnell an.

Luftbad: Ganz leicht bekleidet, am besten nur im Bodenzug oder in Turnkleidung, setzt man sich nach der Morgenwäsche der Luft aus. Die Übung beginnt im Zimmer bei geschlossener Fensterscheibe, dann bei geöffnetem Fenster und soll schließlich nach Möglichkeit im Freien fortgesetzt werden. Es ist darauf zu achten, daß der Körper durch gymnastische Übungen immer in Bewegung bleibt. Die Dauer der Übung soll anfangs zwei Minuten betragen und langsam bis auf zehn Minuten gesteigert werden. Nach der Übung rasches Ankleiden.

Kaltwaschung: Morgens und abends wird der ganze Körper kalt abgewaschen. Wasch-

lappen oder Schwamm genügen. Eine Brause ist natürlich sehr vorteilhaft, doch nicht unbedingt notwendig. Die Kaltwaschung kann auch im Anschluß an eine vielleicht gewohnte, warme Waschung durchgeführt werden. Nach der kurzen Abkühlung des Körpers reibt man sich mit einem Frotteierhandtuch kräftig trocken, so daß die Haut wieder leicht gerötet wird.

An sich genügt jede der drei Übungen für sich allein, um den Körper abzuweihen, doch ist es empfehlenswert, alle drei Übungen so zu kombinieren, daß man jeden Tag eine andere vornimmt.

Den Erfolg wird man nach kurzer Zeit merken. Der Körper erhält mehr Spannkraft, man wird sich frischer und aufgeräumter fühlen. Am Ausbleiben der verschiedenen Erkältungen aber wird man merken, wie der Körper widerstandsfähiger geworden ist.

Gewarnt soll nur vor jeder Überübung werden. Man beginne langsam und steigere die Übungen. Ein plötzliches Zurückwärtigen ist nicht, sondern schadet.

Um die Übungen Tag für Tag durchzuführen, bedarf es nur ein ganz klein wenig Willenskraft. Wer sich an sie gewöhnt hat, wird sie nicht mehr missen wollen.
H. S.

Winke mit dem Kochlöffel

Spinat auf französische Art:

Zutaten: 1 kg Spinat, 100 g Butter, 3 Eigelb, Spinatwasser, Salz, Muskat.

Der Spinat wird in Salzwasser abgekocht (gut ausgedrückt), durch die Maschine passiert und in einen Topf gegeben. Die Butter wird schaumig gerührt, das Gelbe von den hartgekochten Eiern durch ein Sieb passiert, mit der Butter vermischt und zu dem Spinat gegeben. Dieser wird nun gewürzt und nach Belieben von ein klein wenig Spinatwasser unter Rühren auf kleiner Flamme fertig gekocht. Er wird vor dem Servieren mit gekackenen, panierten Kalbsmilken garniert.

Spinat auf neapolitanische Art:

Zutaten: Fett, Mehl, 2 Knoblauchzehen, einige gewaschene Sardellen, 1 kg Spinat, Spinatwasser, 50 g Korinth, Salz, Muskat.
Aus Fett und Mehl wird eine dunkle Mehlschwitze bereitet und die gewaschenen Knoblauchzehen und die feingehackten, gewässerten Sardellen werden dazugegeben. Der Spinat wird kurz abgekocht, ausgepresst und grobgehakt und mit der Mehlschwitze auf kleiner Flamme verrührt. Dazu gibt man nun ein wenig Spinatwasser und die Korinthen. Das Gemüse läßt man ungefähr 15 Minuten einkochen, gibt dann Salz und Muskat sowie ein Stückchen Butter dazu.

Spinat alla Romagnola:

Zutaten: Spinat, Olivenöl, 2 Knoblauchzehen, Petersilie, Salz, eine Prise Zucker, einige Sultaneisen.

Die gewaschenen Spinatblätter werden gedämpft und im eigenen Saft auf kleiner Flamme gargekocht. In heißem Olivenöl werden die gewaschenen Knoblauchzehen und die gehackte Petersilie gedämpft. Der Spinat wird gewürzt und mit den Sultaneisen zu den übrigen Zutaten gegeben. Das Gemüse läßt man einige Zeit durchkochen. Zuletzt gibt man noch ein Stückchen frische Butter darunter.

Wir erwarten Gäste!

Einige Punkte, die Gastgeber beachten sollten

Wenn die Abende länger werden, dann beginnt die Zeit der häuslichen Geselligkeit. Man freut sich, an einem regnerischen Abend bei Freunden zu Gast zu sein und man wird die Gegenüber auch gerne Gäste haben. Es gibt zwar Menschen, die eine gewisse Scheu haben, zu sich einzuladen, weil sie immer in der Angst leben, irgendetwas falsch zu machen oder den Ansprüchen der Gäste nicht genügen zu können. Eine derartige Scheu ist grundverfehlt. Es ist nämlich gar nicht schwer, Gäste zu empfangen und ihnen einen gemütlichen Abend zu bereiten, wenn man einige Punkte beachtet:

1. Besuch zu haben, ist keine Staatsaktion. Die Hausfrau braucht deshalb nicht die Wohnung auf den Kopf stellen. Es kommt lediglich auf die Behaglichkeit an. Ein paar Blumen, vielleicht stimmungsvolles Kerzenlicht während des Essens wirken Wunder.

2. Bei der Einladung sollte man nach Möglichkeit darauf achten, daß die Gäste zusammenpassen oder sich ergänzen. Die Unterhaltung kann sonst leicht ins Stocken geraten oder versanden.

3. Lade nicht mehr Gäste ein, als Dein Wohnzimmer fassen kann. Allzu enges Aufeinanderhocken mag für den Anfang ganz nett sein, doch im Verlauf des Abends kann es zur Qual werden. Ein bißchen Bewegungsfreiheit sollte also schon noch vorhanden sein. 4 Gäste werden für einen geselligen Abend im eigenen Heim gerade das Richtige sein.

4. Wirklich ausgehungert ist heute niemand mehr. Einladungen sollen also keine Abfütterungen sein. Will die Hausfrau den Gästen ein Essen bieten, dann sollte sie nicht den Versuch machen, ein Diner aufzutischen, das über ihre Verhältnisse und den Rahmen eines geselligen Beisammensitzens hinausgeht. Protzstolz ist immer unfeln. Eine gute Hausfrau wird es verstehen, die heute für jede odenkliche Frau selbstverständliche Sparsamkeit mit

Genuß zu verbinden, den Gästen also einige nette und wohlchmeckende Kleinigkeiten zu bieten, ohne ihren Geldbeutel allzusehr zu strapazieren. Es kommt lediglich auf die persönliche Note an, die nicht mit Geld zu kaufen ist.

5. Die Getränke sind Sache des Hausherrn. Er muß sich bei der Auswahl nach den Spiessen richten. Bier paßt ausgezeichnet zur kalten Platte. Als Zugabe ist auch ein Steinläger nicht zu verachten. Zu Aufhäufen und Pasteton reicht man Wein. Cocktails werden nie zum Essen getrunken. Bleibt man auch später beim Wein, dann sollte es keine Schnäpse geben. Ganz ohne Alkohol wird heute wohl keine abendliche Einladung gegeben werden, doch allzuviel ist auch hier vom Übel. Man will schließlich einen netten geselligen Abend mit angeregter Unterhaltung und keine allgemeine Besäufnis erleben.

6. Die Unterhaltung ist wichtiger als Essen und Trinken. Sie soll zwanglos, unbeschwert und für alle Anwesenden anregend sein. Der Gastgeber oder die Gastgeberin werden nicht darum herumkommen, die Gespräche ein wenig zu steuern. Geschichte Fragen und Einwürfe können dem Gespräch jeweils eine neue Richtung geben, wenn es zu versanden oder unerquicklich zu werden droht.

7. Bei ausgedehnten Besuchen sollte zum Schluß noch eine Tasse Kaffee gereicht werden. Kaffee muntert auf. Er ist aber auch das Zeichen dafür, daß in absehbarer Zeit der Aufbruch der Gäste erwünscht ist. Bei sehr selbhaften Gästen ist ein dezenter Wink ab und zu vonnöten.

8. Gesellige Abende bringen Freude und Entspannung. Sie sollen jedoch für die Gastgeber kein finanzielles Opfer sein. Als Gastgeber soll man ehrlich bekennen: Wir wollen gerne Freunde bei uns sehen, doch wir müssen uns diese Freude ohne finanzielle Opfer leisten können. Und das geht wirklich. Behaglichkeit und Fröhlichkeit sind die besten Gastgeber. Alles andere sind nur Zutaten.

Barbara

Wahre Liebe ist bescheiden

Das Geheimnis jeder glücklichen Ehe

Es wird heute so viel über Liebe gesprochen und geschrieben, daß die wahre Liebe gabel nur allzu leicht vergessen wird. Denn wahre Liebe meidet die Öffentlichkeit, liebt die Heimlichkeit, ist bescheiden. Ihr gödligt es schon, zu „Lieben und geliebt zu werden“. Mehr kann und will sie nicht gewinnen. Die falsche Liebe dagegen denkt vor allem an sich selber. Sie will besitzen, erobern, genießen. Sie bedarf erregter Spannungen und Probleme, damit ihr die Liebe noch Lebenswert bleibt. Auf einem solchen schwankenden Grund läßt sich jedoch keine glückliche Ehe aufbauen. Besteht ihr Geheimnis doch gerade darin, daß jeder weniger an sich selber und dafür um so mehr an den anderen denkt. Zu diesem Ergebnis kam auch eine führende, englische Tageszeitung, die sich mit der Bitte an ihre Leserinnen wendete, ihr doch einmal ganz offen mitzuteilen, warum ihre Ehe glücklich oder unglücklich ist. An Hand der Zuschrift von Tausenden von Frauen kam sie zu folgendem Schluß:

Weitauß der größte Teil aller Frauen, die ihre Ehe als unglücklich bezeichnen, führen diese Misere auf lauter egoistische Gründe zurück. Erstaunlich hoch ist dabei der Prozentsatz der Männer (15 %), die keine Kinder wollen. Als ein ebenso gewichtiges, ihre Ehe störendes Element stellen die Einsenderinnen die Tatsache heraus, daß die Freunde ihres Mannes ihnen fremd sind. Auch religiöse Gleichgültigkeit wird als sehr bedrückend empfunden (12 %). 10 % beschwerten sich darüber, daß die Männer sie stets vor fremden Menschen kritisierten. 10 % geben als entscheidend „Frauenbekanntschaften“ an. Unpönllichkeit, Unhöflichkeit, mangelnde Großzügigkeit in wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Dingen, Rach- und Streitsüchtigkeit werden als weitere Ursachen angeführt.

Und wie sieht es mit den Frauen aus, die der Meinung sind, eine glückliche Ehe zu führen? „Weil mein Mann an der Art, wie ich mich kleide, Freude hat“, steht nach der Er-

mittlung der englischen Zeitung mit 13 % der positiven Zuschriften voran. Daß auch das eheliche Glück durch den Magen sehr erweisen die 12 % der Zuschriften, aus denen hervorgeht, daß die Männer mit der Hausführung ihrer Frauen zufrieden — und die Frauen daher glücklich sind. Die gemeinsam geteilten und getragenen Sorgen, dieselben Ansichten über die Erziehung der Kinder, das Übereinstimmen in religiösen Fragen, das Zubilligen einer eigenen Meinung, Sinn für Humor und Lebenslust — das ist es, was die Frauen als das „Geheimnis“ ihrer glücklichen Ehe preisen. Wobei freilich auch 8 % der Einsenderinnen den Standpunkt vertreten, daß ihre Ehe vornehmlich deshalb harmonisch sei, weil ihr Mann sich das Recht vorbehalte, auch für sie selber alle wichtigen Entscheidungen zu treffen.

Was ist die Quintessenz in beiden Fällen? Geht nicht aus dieser Umfrage eindeutig hervor, daß in jeder Ehe, in der sich Egotismus breit macht, jene zeitgemäßen Spannungen auftreten, an der heute so viele Ehen leiden? Und daß alle diese Spannungen in dem Maße nachlassen und sich ins Gegenteil kehren, in dem der Mann das Liebes- und Lebenswerte an seiner Frau bewundert, tolerant ist und ihr als ein guter Kamerad zur Seite steht? Nicht viel anders dürfte es aber auch umgekehrt sein. In England, wie bei uns.

Andreas Sevinius

Halsschmerzen: Das A und O ist Salbeitee, von dem man dreimal täglich eine Tasse voll trinkt. Morgens nüchtern und je eine halbe Stunde vor dem Essen, mit etwas Bienenhonig und Zitronensaft vermischt.

Haarfärbemittel: Einige grüne Nußschalen und Nußblätter mit ein wenig Regenwasser zu einem starken Extrakt auskochen und damit die Haare, anstelle von Haarwasser, einreiben. Dieses Mittel ist gut für Dunkelhaarige. Blondinen verwenden zu dem gleichen Zweck Kamillen, am besten regelmäßig schon vor dem Ergrauen. Man kann dadurch die blonde Haarfarbe bis ins hohe Alter erhalten.